Ausgabe 2/2025
waldverband-ktn.at

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

WALDVERBAND KÄRNTEN

Liebe Mitglieder!

Mag. Matthias Granitzer
Obmann
Waldverband Kärnten

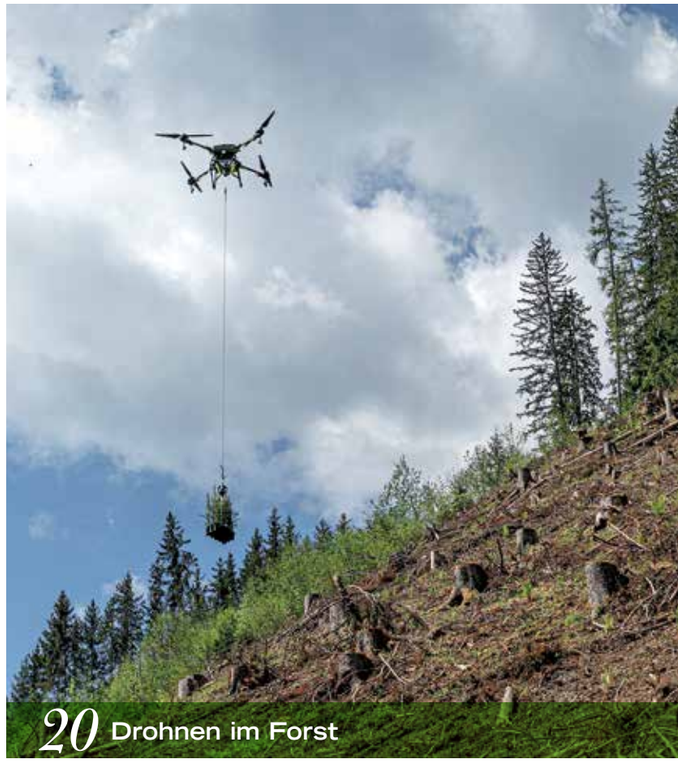
Ausbleibende Schadereignisse im Winterhalbjahr, günstige Bedingungen für Holzernte und Holzabfuhr, kurze Tauwettersperren und nicht nennenswerte Waldlager sind mitverantwortlich für die positiven Preisimpulse auf dem Sägerundholzmarkt zu Beginn des zweiten Quartals. Die Hoffnung auf ein feuchtes Frühjahr, welches das Niederschlagsdefizit der Vormonate bestenfalls auszugleichen vermag, lässt zudem vorsichtigen Optimismus in Hinblick auf die immer noch angespannte Borkenkäfersituation aufkommen. Eine konsequente Beobachtung der Waldbestände und die schnelle, großzügige Aufarbeitung von befallenen Bäumen sind nach wie vor das Gebot der Stunde. Wir appellieren daher an alle Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die Situation im eigenen Wald im Auge zu behalten. Informieren Sie bitte auch Ihre Nachbarn über etwaige Auffälligkeiten. Durch die derzeit etwas verbesserte Marktsituation lassen sich bei der Nutzung von Kleinmengen und bei erschwerten Bringungsverhältnisse wieder leichter positive Deckungsbeiträge erzielen.
Um den Waldzustand für unsere nachfolgenden Generationen vorausschauend zu verbessern, führt kein Weg daran vorbei, die Resilienz unserer Waldbestände zu erhöhen und sie widerstandsfähiger gegen zukünftige Störungen zu machen. Neben einer achtsamen Baumartenauswahl bei der Wiederbewaldung gilt es vor allem in den jüngeren Altersklassen, durch konsequente Stammzahlreduktionen und Durchforstungen, ein zügiges und vitales Baumwachstum zu unterstützen. Zudem ist es unumgänglich, das betriebliche Risiko mit einer kontinuierlichen (End-)Nutzung von überalterten Beständen zu reduzieren. Die jeweilige Marktsituation ist zwar wichtig für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit, sie sollte aber nicht die einzige Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung waldbaulich notwendiger Maßnahmen sein. Informieren Sie sich in diesem Zusammenhang bei Ihrem zuständigen Bezirksförster über mögliche forstliche Förderungen, speziell für Aufforstung und Pflege.
Geschätzte Mitglieder, herzlichen Dank für die Einzahlung Ihrer Mitgliedsbeiträge, sie sichern die finanzielle Basis unserer Verbandsarbeit. Wir wünschen Ihnen viel Erfolg für Ihre bevorstehenden waldwirtschaftlichen Vorhaben und unterstützen Sie gerne mit unseren Serviceleistungen.

Mag. Matthias Granitzer

Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird in manchen Beiträgen auf eine gendergerechte Formulierung verzichtet. Alle in der Zeitung „Waldverband aktuell“ verwendeten personenbezogenen Bezeichnungen gelten gleichermaßen für Personen weiblichen als auch männlichen Geschlechts.

Titelfoto: Der Einsatz von Drohnen in der Forstwirtschaft ist technisch ausgereift, aber auch rechtlich klar geregelt. Wer Drohnen nicht nur hobbymäßig, sondern gezielt im Forstbetrieb einsetzen möchte, braucht entsprechende Qualifikationen.
Foto: Shutterstock/Tomik Dvorak

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Kärnten, Franz Oman Platz 4, 9371 Brückl, Tel.: (+43) 676/83555710, office@waldverband-ktn.at, www.waldverband-ktn.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien, www.lfi.at; Redaktion: Dipl.-Ing. Elisabeth Wedenig, BEd; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 4.108 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2025 ist der 15. Juni 2025



Waldverband Kärnten
4 Gute Nachfrage mit leichtem Preisanstieg
Führungswechsel in der WWG Region Gailtal
6 WV Kärnten: Rückschau und Ausblick
7 Kommunikation als Schulungsschwerpunkt
8 Unsere landesweiten Aktivitäten im Frühjahr
28 Waldbrandversicherung für WWG-Mitglieder
Veranstaltungshinweise

Thema
9 Waldverbände tun das Richtige für den Wald

Wald & Wirtschaft
10 Mehr als nur Untergrund für Bäume
12 Forstwege fit für den Sommer machen
18 Baumwächter aus Holz statt Plastik im Wald
20 Drohnen im Forst: Technik mit Weitblick

Wald & Sicherheit
14 Gute Ausbildung rettet Leben

Holz & Markt
16 Holzbau trotzt in Mitteleuropa Baukrise

Wald & Jagd
22 Vorbeugen durch Lebensraumverbesserung

Wald & Jugend
24 Der Modul-Lehrberuf Holztechniker:in

Wald & Frau
25 Wurzeln schlagen in einer Männerdomäne

26 Aus den Bundesländern

Wald & Holz
30 Wir machen Lust auf Wald und Holz!

Holzklopfer
31 Papierkrieg gegen Biomasse?

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
LE 14-20 Entwicklung für den ländlichen Raum
Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.

Foto: P. Kandutsch

Gute Nachfrage mit leichtem *Preisanstieg*

Die Nachfrage nach Sägerundholz ist gut, das Preisniveau hat leicht angezogen. Das Ende der Tauwettersperren verzögert die Holzabfuhr kurzfristig. Neben frischen Nutzungen sollten restliche Kalamitäten vollständig aufgearbeitet werden.

GF MAG. KARL KURATH

Zu Beginn des 2. Quartals zeigt der Holzmarkt eine positive Entwicklung. Die Nachfrage nach verschnittfähigem Holz ist gut und die Preise sind im Vergleich zu den Vormonaten nochmals leicht gestiegen. Heuer gab es auch weniger tauwetterbedingte Straßensperren auf den Gemeinde- und Landesstraßen, wodurch der Holztransport nie ganz zum Erliegen kam. Mittlerweile sind die Gewichtsbeschränkungen wieder überall aufgehoben und es kommt derzeit zu kurzfristigen Verzögerungen bei der Holzabfuhr.

Sägerundholz

Bei Fichten- und Tannen-Sägerundholz herrscht aktuell eine sehr gute Nachfrage, was sich im leicht gestiegenen Preisniveau widerspiegelt. Die verschnittfähige Kiefer war im vergangenen Winter gut vermarktbar, in den kommenden Monaten ist jedoch mit eingeschränktem Absatz zu rechnen. Nicht notwendige Erntemaßnahmen mit höherem Kiefernanfall sollten daher auf den Herbst verschoben werden. Weiter sehr positiv ist die Situation bei der Lärche. Es besteht eine sehr hohe Nachfrage bei stabil hohen Preisen.

Industrie-, Energie- und Laubholz

Beim Industrieholz zeigt sich derzeit ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, was eine Stagnation der Preise auf dem bekannten Niveau bewirkt. Um eine Überlastung des Marktes zu vermeiden, empfehlen wir, derzeit nur dringend notwendige Produktionen durchzuführen. In den kommenden Monaten sollten daher Pflegemaßnahmen bevorzugt werden, die wenig vermarktbaren Schwachholzanfall verursachen.

Der Energieholzverbrauch war aufgrund des milden Winters gering und die Lagerbestände wurden nicht vollständig abgebaut. Dennoch gibt es eine normale Nachfrage, die Preise stagnieren jedoch weiterhin auf dem Niveau der letzten Quartale. Die Laubholz-Saison ist im Wesentlichen gut verlaufen. Die Restmengen aus der Winternutzung werden noch übernommen und abtransportiert. Derzeit sollten keine Laubholznutzungen mehr durchgeführt werden. Diese werden erst im Herbst wieder interessant.

Holzfluss

Abfuhr und Abnahme von Rundholz erfolgen konstant und recht zügig. Die in der Zeit der Tauwettersperren angefallenen Holzmengen sind überschaubar und Engpässe bei der Holzabfuhr sollten sich bis Mai auflösen. Wir bitten um Verständnis, dass Frischholzmengen aus den Monaten April und Mai aufgrund der drohenden Verblauung zum Teil vor wintergeschlägertem Holz abtransportiert werden müssen.

Für Preisauskünfte und Hilfestellung bei der Planung Ihrer Holznutzung kontaktieren Sie bitte Ihren Betreuungsförster. Er informiert Sie gerne über die aktuelle Situation.

Frischholznutzungen werden bei den leicht gestiegenen Preisen wieder interessant. Foto: M. Granitzer

Empfehlung

- Ehemalige Käfernester und gefährdete Bestände regelmäßig auf frischen Borkenkäferbefall kontrollieren.
- Restliche Kalamitäten rasch und gründlich aufarbeiten.
- Frischholznutzungen können beim aktuellen Preisniveau wieder durchgeführt werden.
- Pflegemaßnahmen ohne Industrieholzanfall bevorzugen.

Das Team der WWG Region Gailtal mit neuer Führung (Mitte). Foto: WWG Region Gailtal

Führungswechsel in der WWG Region Gailtal

Ende Jänner übergab DI Ernst Herzog den Vorsitz in der WWG Region Gailtal, nach verdienstvollen zwei Jahrzehnten, an ein neues Führungsteam. Florian Stollwitzer und Martin Guggenberger stellen sich seit kurzem gemeinsam der verantwortungsvollen Aufgabe.

IM Dezember 2024 wurde vom Vorstand der WWG Region Gailtal eine Klausur abgehalten, um über die Zukunft und Weiterentwicklung der Region zu beraten. Ein Schwerpunkt dieser Zusammenkunft war die Nachbesetzung der Führungsetage. DI Ernst Herzog stellte nach fast 20 Jahren als Obmann und Geschäftsführer der Region seine Funktion zur Verfügung. Aufgrund des sehr großen Aufgabenbereiches entschloss man sich dazu, diesen künftig auf zwei Personen aufzuteilen.

Bei der Generalversammlung am 31. Jänner 2025 in Postran wurden dann die Weichen gestellt. Für das Amt des neuen Obmannes fiel die Wahl auf Florian Stollwitzer. Der junge Dellacher ist seit 2022 auch Obmann der WWG Jauken und beruflich als Fachlehrer für Forstwirtschaft an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt (LLA) Lienz beschäftigt. In die Position des Geschäftsführers wurde Martin Guggenberger, langjähriger Obmann der WWG Lesachtal sowie Land- und Forstwirt in Liesing, gewählt. Die beiden neuen Vereinsspitzen durften sich über ein jeweils einstimmiges Wahlergebnis freuen.

Der Waldverband Kärnten bedankt sich bei Ernst Herzog für seine langjährige Arbeit und sein Wirken in der WWG Region Gailtal sowie rund um die Forstwirtschaft in Oberkärnten. Sowohl im Regionsvorstand als auch im Landesvorstand bleibt er uns mit seiner Erfahrung und Kompetenz dankenswerterweise weiterhin erhalten. Dem neuen Führungsteam der WWG Region Gailtal wünschen wir viel Erfolg bei ihren verantwortungsvollen Tätigkeiten. Wir freuen uns auf eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Obmann Matthias Granitzer stellte das Arbeitsprogramm für das neue Vereinsjahr vor.

LK-Präsident Siegfried Huber dankte für die gute Zusammenarbeit der Organisationen.

DI Martin Krondorfer referierte zum Thema „Gscheit faul sein – oder Waldbau für Faule".

WV Kärnten: *Rückschau* und *Ausblick*

Im Rahmen der Generalversammlung blickte der Waldverband Kärnten auf ein arbeitsreiches vergangenes Vereinsjahr zurück und gab Ausblicke auf die kommenden Vorhaben. DI Martin Krondorfer referierte über effiziente Waldbau-Maßnahmen.

AM Vormittag des 4. April 2025 fand im Bildungshaus Schloss Krastowitz die Generalversammlung des Kärntner Waldverbandes statt. In Anwesenheit von Vertretern der Landespolitik und Funktionären aus den heimischen Waldwirtschaftsgemeinschaften ließ Obmann Mag. Matthias Granitzer das vergangene Jahr Revue passieren und gab einen Ausblick auf das Arbeitsprogramm für die kommenden Monate.

Aktivitäten und Highlights

Insgesamt wurden vonseiten des Waldverbandes im Berichtszeitraum 72 Termine wahrgenommen. Dazu zählen rund 30 Sitzungen in den unterschiedlichsten Gremien, 17 Besprechungen zu verschiedenen Projekten, der Besuch von 19 brancheninternen Veranstaltungen, 7 Vorträge für Schülerinnen und Schüler landwirtschaftlicher Fachschulen und anderes Publikum, ein Termin mit Medienvertretern sowie Termine mit anderen Interessensvertretungen aus der Branche. Für die Kommunikation nach innen und außen wurden zehn Zeitungsartikel geschrieben, sieben Inserate und zehn Infoblätter verschickt. Das „Service. Center Waldverband", das den Regionen und WWGs einen großen Teil der administrativen Arbeit abnimmt, versendete außerdem rund 20 Schreiben und wickelte fünf regionale Mitgliedsbeitragseinhebungen ab.

Erwähnenswert ist ein Highlight aus dem Herbst 2024: Am 9. Oktober fand eine Waldverband-Exkursion in die Steiermark statt. Rund 30 Funktionäre aus den Kärntner WWGs nahmen daran teil. Vormittags besichtigte man den Forstbetrieb Pezold in Pusterwald, der mit alternativen Waldbaukonzepten arbeitet. Nachmittags tauchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Red Bull Ring in Spielberg in die Welt des Motorsports ein.

Gemeinsam für unsere Waldbewirtschafter:innen

In seinen Grußworten appelliert Siegfried Huber, Präsident der Landwirtschaftskammer Kärnten, an die Zusammenarbeit. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer stehen vor großen Herausforderungen. Neben den Auswirkungen der Klimaveränderung auf die Waldbewirtschaftung bedrohen bürokratische Vorgaben vonseiten der EU, die mit dem Jahreswechsel schlagend werden, die Arbeit. Umso wichtiger ist starke Zusammenarbeit unter den Organisationen, um gemeinsam für unsere heimische Forstwirtschaft einzustehen und für die Interessen unserer Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter zu kämpfen.

„Gscheit faul sein"

Als Gastreferent konnte Dipl.-Ing. Martin Krondorfer, Leiter der Forstlichen Ausbildungsstätte Pichl, für die WVK-Generalversammlung gewonnen werden. In seinem Vortrag unter dem Titel „Gscheit faul sein – oder Waldbau für Faule. Effizienter Waldbau durch gezielte Maßnahmen" brachte er den Anwesenden Anregungen für eine kosten- und arbeitseffiziente Waldbewirtschaftung näher. Wo immer möglich, solle man die Natur arbeiten lassen. Muss man doch durch künstliche Verjüngung nachhelfen, gilt es, auf die richtige Wahl der Baumarten sowie die Pflanzabstände zu achten. Bei der Jungwuchspflege solle man anstatt dem Ausschneiden auf das Austreten umsteigen. Sicheln oder Mähen hat den Effekt, dass die Konkurrenzvegetation noch schneller nachwächst. Ohne angepasste Wildbestände sind jedoch jegliche Überlegungen hinfällig. Diese und viele weitere Möglichkeiten für das „Gescheit faul sein" brachte er dem aufmerksamen Publikum mit viel Humor näher.

Menschenführung und Kommunikation standen am Programm einer Schulung für Funktionäre und Mitarbeiter:innen des Waldverbandes. Foto: Waldverband Kärnten

Kommunikation als *Schulungsschwerpunkt*

Wie gelingt es, Menschen zu führen, Entscheidungen klar zu kommunizieren und dabei den wertschätzenden Umgang nicht zu verlieren? Genau diesen Fragen widmete sich die Waldverband-Funktionärsschulung.

AM 14. März fand im Stift St. Georgen am Längsee eine Schulung für Waldverband-Funktionäre statt. Unter dem Titel „Funktionäre als Führungskräfte – Menschenführung und Kommunikation" fanden sich zwölf Interessierte aus Kreisen des Waldverbandes ein, um einen gemeinsamen, lehrreichen Tag zu verbringen. In einem praxisnahen, interaktiven Format erhielten die Teilnehmenden wertvolle Impulse, wie sie ihre Rolle als Führungskraft bewusst und wirkungsvoll ausfüllen können.

Potenziale erkennen und entwickeln

Führung ist mehr als Anweisungen geben – sie bedeutet auch, als Coach für die Mitarbeitenden da zu sein, Orientierung zu geben und Eigenverantwortung zu fördern. Genau hier setzte das Seminar an: Gemeinsam wurde erarbeitet, welche allgemeinen Aufgaben eine Führungskraft übernimmt, wie Ziele und Vorgaben klar vermittelt werden können und worauf es bei einer effizienten Arbeitsorganisation ankommt.

Ein besonderes Augenmerk lag auf dem richtigen Delegieren von Aufgaben: Wer Verantwortung übernimmt, muss auch bereit sein, Verantwortung abzugeben. Führung bedeutet auch, Potenziale im Team zu erkennen, zu fördern und gezielt weiterzuentwickeln. Die Teilnehmenden konnten sich dazu intensiv austauschen und eigene Führungsherausforderungen reflektieren.

Die Führungskraft als Coach – Orientierung geben gehört zu den Hauptaufgaben. Foto: Shutterstock

Kommunikation als Führungsinstrument

Kommunikation ist das zentrale Werkzeug erfolgreicher Führung – ob im Mitarbeiter:innengespräch, im Teammeeting oder in der täglichen Abstimmung. Im Seminar wurde praxisnah vermittelt, wie wertschätzende und respektvolle Kommunikation gelingen kann. Dabei spielten Aspekte wie aktives Zuhören, klares Feedback und der Umgang mit schwierigen Gesprächssituationen eine zentrale Rolle.

Auch die Kunst, effizient zu kommunizieren – etwa bei Besprechungen oder Teamrunden – wurde gemeinsam beleuchtet. Ziel war es, konkrete Werkzeuge für den Führungsalltag zu vermitteln, die sofort anwendbar sind.

Fachlicher Austausch und praktische Impulse

Neben dem vermittelten Wissen stand der gegenseitige Austausch im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden konnten ihre Erfahrungen einbringen, voneinander lernen und gemeinsam Lösungsansätze für typische Herausforderungen im Führungsalltag entwickeln. Die praxisorientierte Gestaltung ermöglichte es, das Gelernte direkt auf die eigene Funktionärsarbeit zu übertragen.

Das Seminar hat deutlich gemacht: Gute Führung ist lernbar – mit dem richtigen Werkzeug, einer klaren Haltung und dem Willen zur Weiterentwicklung. Ein wertvoller Baustein für alle, die im Waldverband Verantwortung übernehmen und mit Klarheit, Empathie und Kompetenz vorangehen möchten.

Kontakt
Mst. Mag.iur. Yvonne Schwarz, MBA
Yvonne SCHWARZ Academy & Consulting
Tel.: 0664/1541629
E-Mail: office@yvonneschwarz.at
Homepage: www.yvonneschwarz.at

Unsere landesweiten Aktivitäten im *Frühjahr*

Im Frühjahr 2025 fanden die Generalversammlungen in den Regionen Lavanttal und Oberkärnten statt. Letztere lud außerdem zu einer Exkursion. Sehr erfolgreich konnte wieder die Einkaufsaktion für die Frühjahrsaufforstungen abgewickelt werden.

Generalversammlung im Lavanttal

Am 21. Feber hielt die WWG Region Lavanttal ihre jährliche Generalversammlung ab. Rund 60 Mitglieder versammelten sich im Gasthof Brenner in Schönweg, um gemeinsam auf die Aktivitäten des vergangenen Jahres zurückzublicken. Obmann Karl Heinz Schilcher berichtete von aktuellen Entwicklungen in der WWG und kündigte das geplante Programm für 2025 an. Aufgewertet wurde die Veranstaltung durch den Vortrag von Holzbaumeister Fritz Klaura und DI Adam Themessl. Unter dem Titel „Holz hat Zukunft" hielten die beiden Vertreter von proHolz Kärnten ein Plädoyer auf unseren nachhaltigen Rohstoff und dessen vielfältige Einsetzbarkeit.

Generalversammlung in Oberkärnten

Mehr als 60 Mitglieder besuchten am Montag, 24. März die Generalversammlung der WWG Oberkärnten beim Trebesinger Wirt in Trebesing. Unter ihnen konnten Bezirksjägermeister Christian Angerer, Geschäftsführer von proHolz Salzburg DI Martin Winkler und Kammerrat Gerhard Neunegger von Obmann Matthias Granitzer begrüßt werden. Gemeinsam ließ man das vergangene Vereinsjahr Revue passieren und blickte auf die Vorhaben der kommenden Monate. Im anschließenden Fachvortrag präsentierte Christof Weissenseer den Stand der Technik beim innovativen Holzbau und bot Einblicke in die jüngsten Projekte der Weissenseer Holz-System-Bau GmbH aus Greifenburg. Sehr erfreulich ist die Tatsache, dass die Nachfrage nach unserem natürlichen Baumaterial Holz in Zukunft deutlich steigen wird.

Christof Weissenseer präsentierte den Stand der Technik beim innovativen Holzbau.

Exkursion der WWG Oberkärnten

Die WWG Oberkärnten lud in der letzten Märzwoche zu einer weiteren Veranstaltung. Am Freitag, 28. März fand eine Exkursion mit drei Programmpunkten für die Mitglieder statt. Mehr als 20 Interessierte folgten der Einladung und besichtigten zuerst das Sägewerk Winterholz GmbH in Mühldorf, welches auf die Lärchen- und Zirben-Schnittholzproduktion spezialisiert ist. Anschließend besuchte man den land- und forstwirtschaftlichen Betrieb von Familie Tamara und Josef Penker in Zandlach, der mit den drei Betriebszweigen Milchwirtschaft, Forstwirtschaft und Energiewirtschaft sehr breit aufgestellt ist. Die Besichtigung des Biomasseheizwerks „Energie Kolbnitz" rundete die Exkursion am frühen Nachmittag ab. Durch die unterschiedlichen Themenschwerpunkte wurden die Interessen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer getroffen.

Ein Exkursionspunkt der Oberkärntner führte zum Biomasseheizwerk „Energie Kolbnitz".

Gemeinsamer Forstpflanzeneinkauf

Wie jedes Jahr organisierten wir auch heuer wieder den gemeinsamen Einkauf von Forstpflanzen und Baumschutz für die Frühjahrsaufforstungen unserer Mitglieder. Zwischen Enden März und Ende April wurden über 120.000 LIECO-Containerpflanzen, mehr als 10.000 Glasfaser-Markierstäbe und rund 20.000 Akazienpflöcke sowie über 9.500 Laufmeter Baumschutzhüllen in ganz Kärnten ausgeliefert. Diese Aktion wird von unseren Mitgliedern gut angenommen und ermöglicht den Bezug von Klein(st)-mengen zu einem günstigen Preis.

Zahlreiche Mitglieder besuchten die Generalversammlung der WWG Oberkärnten. Fotos (2): Granitzer

Mitglieder der WWG Oberkärnten besichtigten das Sägewerk Winterholz. Fotos (2): J. Penker

Für unsere Mitglieder wurde wieder der gemeinsame Forstpflanzeneinkauf organisiert. Foto: E. Wedenig

Wir bekennen uns klar zur aktiven und Einkommen generierenden Waldbewirtschaftung. Foto: WV Ö

Waldverbände tun das *Richtige* für den Wald

DIE Erfolgsgeschichte der Waldverbände in Österreich nahm 1964 in Oberösterreich ihren Anfang. Seit dem Jahr 2000 sind sie für die heimischen Familienwaldbetriebe flächendeckend aktiv. Durch stete Weiterentwicklung haben sich aus lokalen „Vermarktungseinheiten" für kleinstrukturierte bäuerliche Betriebe, überregionale Strukturen entwickelt, die eine Vielzahl an Dienst- und Serviceleistungen rund um die Waldbewirtschaftung und Holzvermarktung anbieten. Das Angebot reicht dabei von einzelnen Bewirtschaftungsmaßnahmen, über die gemeinschaftliche Holzvermarktung bis hin zu kompletten Waldbewirtschaftungsverträgen. Dieses wird mittlerweile auch von größeren Waldbesitzern und Forstbetrieben in Anspruch genommen.

In der Gemeinschaft liegt die Kraft

Grundlage für diese Entwicklung und den wachsenden Zusammenhalt sind gemeinsame Ziele mit Fokus auf die aktive Waldbewirtschaftung. Wir bekennen uns klar zur aktiven und Einkommen generierenden Waldbewirtschaftung. Der Erfolg der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ist unser Motor und lässt uns in unserem Tun immer nach vorne schauen – was können wir weiter verbessern und wo können wir noch zielgerichteter agieren. Dieser stete Drang nach Weiterentwicklung lässt die eigenständigen Landeswaldverbände immer weiter zusammenrücken. Dazu wurde auch ein Strategieprozess angestoßen, durch den weitere Gemeinsamkeiten gefunden und neue österreichweite Projekte entwickelt werden sollen.

Für diese Gemeinschaft sehen wir ganz klar den Auftrag, aktiv die Interessen auf nationaler und auf europäischer Ebene zu vertreten. Durch die in den letzten Jahren intensive internationale Zusammenarbeit und Vernetzung über die Ländergrenzen hinweg sind die Waldverbände ein wesentlicher Teil eines europäischen forstlichen Netzwerkes. Es erfüllt mich mit Stolz und Freude diese Entwicklung miterleben und als Obmann vor allem mitgestalten zu können.

Wald und Holz im Regierungsprogramm

Genauso wie bei der nachhaltigen und aktiven Waldbewirtschaftung braucht es jetzt auch in der neuen Bundesregierung einen umfassenden Weitblick. Das Regierungsprogramm „Jetzt das Richtige tun. Für Österreich" lässt es zumindest erhoffen, und so manche Inhalte des Schwarz-Rot-Pinken Programms zu den Themen Wald und Holz machen Mut.

Mit der Weiterentwicklung und Verlängerung des Waldfonds sowie der Forcierung des Holzbaus, haben schon einmal zwei unserer großen Forderungen auf der To-Do-Liste der neuen Bundesregierung Platz gefunden. Optimistisch stimmt auch die künftige Umgangsweise mit EU-Rechtsvorschriften, nämlich "so praktikabel wie möglich" und mehr noch die "praxisnahe Umsetzung der EU-Entwaldungsverordnung ohne bürokratischen Mehraufwand".

Die aktive Waldbewirtschaftung und eine verstärkte Holzverwendung z.B. in Form einer Holzbauoffensive haben jedenfalls großes Potenzial, den heimischen Wirtschaftsmotor wieder anzukurbeln, neue Arbeitsplätze zu schaffen und die Steuereinnahmen zu erhöhen. Denn lt. einer Studie aus dem Jahr 2023 betrugen die Steuereinnahmen (fiskalische Rückflüsse) im Jahr 2019 rund 11,8 Mrd. Euro entlang der Wertschöpfungskette Forst- und Holzwirtschaft. Damit spült jeder in Österreich verarbeitete Festmeter Holz (22,61 Mio. FM, 2019) rund 520 Euro an Steuereinnahmen in die Staatskassen. Dies kann einen wichtigen Beitrag zur Budgetkonsolidierung leisten. Es braucht nur ein klares Bekenntnis der Politik zur klimafitten und aktiven Waldbewirtschaftung. Es wird sich zeigen, ob jetzt das Richtige für Österreich getan wird. Es bleibt auf jeden Fall spannend und wir Waldverbände bleiben dran an den aktuellen Themen.

Beste Grüße!

Foto: L. Kiermeier/Stock

Mehr als nur Untergrund für Bäume

Waldböden sind das Fundament unserer Wälder. Garant für Trinkwasser, Schutz vor Hochwasser, Bindung von Kohlenstoff – Gründe genug, sie entsprechend zu schützen. Die 2. Auflage von „Gesunde Waldböden“ des Fachbeirates für Bodenfruchtbarkeit & Bodenschutz informiert eingehend.

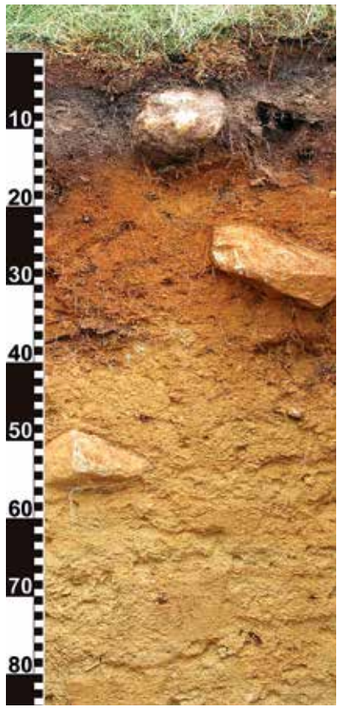
HISTORISCHE Waldnutzungen und Schadstoffeinträge führten vielerorts zu Degradationen, aber auch sekundäre Fichtenreinbestände, besonders in tieferen Lagen, verschlechterten die Humusdynamik durch Versauerung des Oberbodens. Früher wurden Waldböden in manchen Regionen durch Streunutzung übermäßig beansprucht. Dabei entnahm man den Auflagehumus, aber auch grüne Zweige und Äste („Schneitelung“), und damit Nährstoffe, um sie in der Landwirtschaft als Einstreu und als Futter für das Vieh zu nutzen. Diese im Alpenraum weit verbreitete Praxis führte langfristig zur Verarmung der Böden, da essenzielle Nährstoffe nicht mehr in den natürlichen Kreislauf zurückgeführt wurden. „Besonders in Regionen mit intensiver Streunutzung zeigt sich bis heute eine verringerte Bodenfruchtbarkeit, was die Verjüngung und das Wachstum von Mischbaumarten erschwert. Die Folgen dieser Eingriffe sind, obwohl schon längst vor Jahrzehnten erloschen, auch heute noch sichtbar und beeinflussen die Vitalität vieler Wälder“, erklärt Ernst Leitgeb, Institutsleiter am Bundesforschungszentrum für Wald, der bei der Erstellung der Broschüre „Gesunde Waldböden“ beteiligt war.

Flächige Versauerung und langfristige Verarmung

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts führten Schadstoffeinträge aus Industrie und Verkehr – insbesondere Schwefel- und Stickoxide – zur zunehmenden Versauerung der Waldböden. In Kombination mit der Auswaschung von Nährstoffen hatte dies eine langfristige Bodenverarmung zur Folge, wodurch viele Wälder anfälliger für Krankheiten, Schädlinge und Umweltstress wurden. Dank gesetzlich verankerter Luftreinhaltemaßnahmen konnten die Schwefeldioxidemissionen und damit die Säureeinträge in die Wälder erheblich reduziert werden. Die Stickstoffemissionen hingegen, die nicht nur versauernd, sondern auch eutrophierend (nährstoffanreichernd) wirken, sind seit den 1980er Jahren weitgehend unverändert. Dies hat bis heute Nährstoffungleichgewichte im Boden und eine schwindende Artenvielfalt zur Folge.

Sanierungsmaßnahmen für resiliente Waldböden

Langfristig ist es für die Stabilität von Wäldern entscheidend, den ausgewogenen Nährstoffkreislauf zu erhalten und Waldböden als lebendiges Ökosystem zu schützen. Das wird jedoch im Zuge des Klimawandels immer schwieriger. Längere Trockenperioden verringern ihre Vitalität. Gleichzeitig nehmen Extremwetterereignisse wie Starkregen zu, wodurch das Risiko von Bodenerosion und Nährstoffverlusten steigt. Um die Widerstandsfähigkeit zu stärken, sind eine bodenschonende Bewirtschaftung, eine standortgerechte Baumartenwahl und gegebenenfalls gezielte Sanierungsmaßnahmen erforderlich. Eine der Methoden, die immer wieder fachlich eingehend diskutiert wird, ist zum Beispiel die Kalkung. „Böden von fichtendominierten Beständen auf Laubmischwaldstandorten weisen oft ungünstige Humusverhältnisse und eine saure Reaktion des Oberbodens auf. Hier ist eine standortsangepasste Kalkung und die damit verbundenen sorgfältige Anhebung des pH-Wertes zielführend“, erläutert der Waldbodenexperte Ernst Leitgeb.



Podsole entstehen in stark sauren Böden, wenn Tonminerale zerfallen und gelöste Eisen- und Aluminiumverbindungen in tiefere Schichten wandern. Dadurch kann der Boden Nährstoffe schlechter speichern. Foto: BFW

Durch eine standortangepasste Kalkung lässt sich die Basensättigung im Boden gezielt erhöhen, wodurch der pH-Wert stabilisiert und damit die biologische Aktivität gefördert wird. Besonders magnesiumhaltige Kalkdünger spielen dabei eine Rolle, da sie der Versauerung entgegenwirken und die Verfügbarkeit von Nährstoffen verbessern. Allerdings ist ein maßvoller Einsatz und die Kenntnis der Boden- und Standortsverhältnisse entscheidend, da eine übermäßige Kalkung unerwünschte Nebenwirkungen auf das Bodenleben haben kann. „Auf manchen Standorten, wie etwa auf flachgründigen Böden mit sandiger Bodenart kann eine Kalkung negative Folgen haben. Auch aus Naturschutzgründen dürfen bestimmte Standorte nicht gekalkt werden. Eine fundierte Standorterkundung und Bodenanalyse sollte immer erfolgen, bevor eine Kalkung des Bestandes vorgenommen wird“, gibt der Leiter des Instituts für Waldökologie und Boden zu bedenken. In der neu überarbeiteten Broschüre „Gesunde Waldböden“ sind diese Standorte eingehend erläutert. Eine Sanierung sollte auch immer durch Standorterkundungen und Bodenuntersuchungen gestützt werden. Standortbefunde und Bodenanalysen, wie zum Beispiel pH-Wert, Basensättigung und Nährstoffversorgung geben Aufschluss darüber, ob eine Sanierung überhaupt erforderlich ist. „Auf jeden Fall sollten waldbauliche Überlegungen in ein allfälliges Sanierungskonzept eingebunden werden“, empfiehlt Ernst Leitgeb.

Vorrang für nachhaltige Bewirtschaftung des Waldbodens

Wer auf standorttaugliche und klimafitte Baumarten und auf Mischbestände setzt, agiert nachhaltig. Laubbaumarten wie Buche und Eiche tragen maßgeblich zur Verbesserung der Bodenstruktur bei, indem sie den Boden tief durchwurzeln und so für eine bessere Durchlüftung und Nährstoffverteilung sorgen. Gleichzeitig fördern sie die Humusbildung, da ihr Laub durch Mikroorganismen leichter zersetzt und rascher in den natürlichen Nährstoffkreislauf eingebunden wird. Eine biologisch aktive Humusauflage sorgt auch für eine gute Durchlüftung des Oberbodens und für eine bessere Speicherung des Niederschlagswassers. Was bedeutet das konkret für die forstliche Praxis? „Der Verbleib von Reisig und Nadeln im Wald trägt maßgeblich zur Nährstoffrückführung bei und unterstützt den natürlichen Kreislauf, da darin besonders viele Nährstoffe enthalten sind. Wenn möglich, sollten daher die grünen Teile der Krone wie Nadeln, Blätter und Grünäste im Wald zurückbleiben. Die Intensität einer ökologisch verträglichen Biomassennutzung hängt von den jeweiligen Standortverhältnissen ab“, rät der Fachexperte Ernst Leitgeb.

Eine gezielte Durchforstung und eine angepasste Lichtsteuerung sind essenzielle Maßnahmen zur nachhaltigen Waldpflege. Durch behutsame Eingriffe in den Bestand wird das Waldklima positiv beeinflusst, indem mehr Licht und Luftzirkulation in den Waldboden gelangen. Dies fördert die Aktivität des Bodenlebens, da Mikroorganismen und Bodenorganismen unter verbesserten Bedingungen effektiver arbeiten können. Infolgedessen wird der Abbau organischer Substanz beschleunigt, wodurch wichtige Nährstoffe freigesetzt und in den natürlichen Kreislauf zurückgeführt werden. So trägt eine durchdachte Waldpflege nicht nur zur Stabilisierung des Ökosystems bei, sondern stärkt auch die langfristige Vitalität des Waldbodens. Auch bei der Planung der Holzernte ist der Waldboden ein wichtiger „Player“. Flächiges Befahren sollte unbedingt vermieden werden, ebenso ist eine Ernte bei hoher Bodenfeuchte unzulässig. Auch für die Größe von flächigen Nutzungen sind Boden- und Standortsverhältnisse limitierend. (red)

DI Dr. Ernst Leitgeb
Leiter des Instituts für Waldökologie und Boden, Bundesforschungszentrum für Wald (BFW)
Foto: BFW/Schreck

Literatur

Die Broschüre **"Gesunde Waldböden"** thematisiert eine klimafitte Waldbewirtschaftung auf verschiedenen Standorten. Der Download ist kostenfrei.
Mehr über die BFW-Waldforschung unter: www.bfw.gv.at

Forstwege *fit* für den Sommer machen

Fotos (6): G. Schatteiner

Eine ordentliche Böschungsbegrünung verhindert Erosion.

Bild oben: Frisch ausgeputzter Berggraben.
Bild unten: So nicht!

Forstwege leiden unter Frost, Schnee und Schneeschmelze. Der vergangene Winter war im gesamten Land jedoch weitgehend schneearm, weswegen Schäden durch Schneeräumung wohl eher die Ausnahme bilden werden. Nunmehr ist es jedoch unbedingt zu unterlassen Forstwege zu ungünstigen Zeiten, wie beim bereits einsetzenden Frostaufgang, nach der Schneeschmelze oder auch nach Platzregen zu befahren.

SOLLTE es dennoch im Winter zu ärgeren Straßenschäden gekommen sein, sind nach dem Winter und unbedingt vor den nächsten Starkregenereignissen die nötigen Sanierungsmaßnahmen zu setzen. Damit eine Ausdehnung der bereits entstandenen Schäden vermieden wird, können vorbeugend wichtige Dinge berücksichtigt werden. So sollen Forstwege niemals übermäßig beansprucht werden durch Überladung oder durch Befahrung mit zu hohen Geschwindigkeitsen. Die Straßenentwässerung ist funktionsfähig zu halten, somit können Ausschwemmungen, Setzungen und Erosionen an Böschungen und am Wegkörper wirksam vermieden werden. Das Schleifen von Holz auf dem Weg führt zu einer starken Abnützung der Deckschicht, ebenso das Verwenden von Gleitschutzketten bei Forstmaschinen; beides ist daher auf ein absolutes Minimum zu beschränken. Zu beachten ist, dass das Forstgesetz den Waldeigentümer zur Erhaltung der Forststraßen verpflichtet.

Die wichtigsten Maßnahmen zur Instandhaltung

Umgestürzte Bäume, Äste und Steine sind aus dem Wegbereich zu entfernen. Kleinere Setzungen am Wegkörper und Schäden nach Rückearbeiten sind mit Schottermaterial zu sanieren. Erosionen an den Böschungen sind aufzufüllen, bergseitige Böschungen sind von Abrutschmaterial zu befreien. Böschungssicherungen wie Trockenmauern und Steinschlichtungen sind auszubessern, Lebendverbauungen (Stecklinge, Begrünungen) sind zu ergänzen.

Hauptaugenmerk Entwässerung

Straßengräben sind von Erdmaterial, Steinen und Geäst zu reinigen. Rohrdurchlässe, aber auch Einfallschächte und Wasserspulen, sind auszuräumen, Unholzrechen zu reinigen und zu reparieren. Stehendes Wasser auf dem Weg muss unbedingt abgeleitet werden, um ein Aufweichen des Untergrundes zu vermeiden. Bei weitgehend flachen und schmalen Traktorwegen besteht die Entwässerung lediglich aus einem talseits geneigten Planum: dieses ist funktionstüchtig herzustellen. Auf diese Weise wird Oberflächenwasser flächig und auf kurzer Strecke vom Wegplanum abgeleitet.

Sicherheit neben den Forstwegen

Vielfach ist zu beobachten, dass Forstwege regelrecht zuwachsen, da kein Ausschneiden von Bäumen und Sträuchern erfolgt. Speziell im Bereich von unübersichtlichen Stellen wie Kurven und Kehren sind Sichtbermen freizuhalten oder – bei fortschreitender Verbuschung – freizumachen. Nicht vergessen werden dürfen kranke oder abgestorbene Bäume neben den Forstwegen. Diese sind nicht nur aus Sicherheits- sondern ebenso aus Haftungsgründen unbedingt raschestmöglich aus dem Gefahrenbereich zu entfernen.

Ökologische Aspekte

Vor allem Randbereiche der Forstwege erhöhen die Biotopvielfalt und bieten damit Lebensraum für Tiere und Pflanzen. So bieten Forstwegeböschungen ein erhöhtes Nahrungsangebot für Raufußhühner (z.B. Heidel- und Preiselbeeren). Dieses kann bei entsprechender Pflege durch Mähen für lange Zeit aufrechterhalten werden. Eine weitere Möglichkeit stellt das Errichten von Kleingewässern dar, welche für Amphibien als Fortpflanzungsstätten dienen können. Bei günstigen Stellen wie Verbreiterungen oder Verflachungen neben dem Weg ist die Anlage von kleinen Tümpeln denkbar. Um diese vor Verlandung zu bewahren, sind sie – optimaler Weise im Frühjahr vor dem Ablaichen der Amphibien oder alternativ im Herbst – von Schotter, Sand und Schlamm zu reinigen. Forsthygienisch unbedenkliches Totholz, welches sich neben dem Weg befindet, insbesondere nicht abgestorbene Spechtbäume und stehende Wurzelteller umgefallener Bäume, sollte belassen bzw. in angrenzende Bestandsbereiche verbracht werden. Stehendes und liegendes Totholz bietet vielen verschiedenen tierischen und pflanzlichen Organismen Nahrung, Unterschlupf und Fortpflanzungsmöglichkeiten.

Wer gut saniert, fährt gut

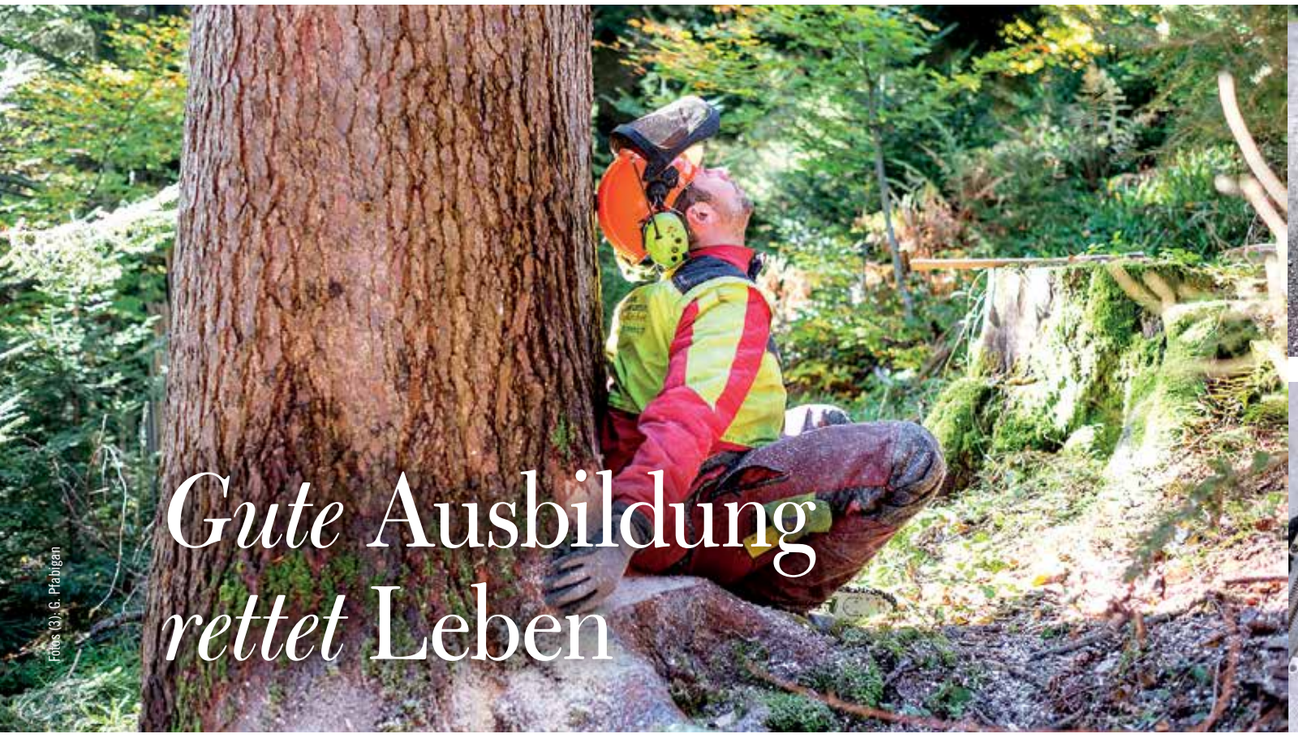
Gut gewartete und gepflegte Forstwege sind sicher und ungehindert zu begehen und zu befahren. Überdies können die Kosten für Instandsetzungen in aller Regel deutlich geringer gehalten werden als bei mangelhafter Instandhaltung, da leichte Mängel behoben werden, bevor sie sich zu größeren und somit teuren Schäden ausgewachsen haben. Rechtlich ist zu beachten, dass unterlassene Erhaltungsmaßnahmen zu schweren Unfällen führen können; der Waldeigentümer haftet für den Ersatz des Schadens, falls vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden nachgewiesen werden kann. Forstwegsanierung zeitgerecht durchgeführt zahlt sich daher in jedem Fall aus.

DI Gottfried Schatteiner

Schadlos für den Weg angelegter Laichtümpel.

Ein ordentlich versteinter und gereinigter Rohreinlauf.

Abschranken zur Vermeidung von Schäden durch unbefugtes Befahren.



Gute Ausbildung *rettet* Leben

Fotos (3): G. Pfabigan

Absicherung des Einsatzortes durch Warntafeln. Innovative Technik wie mechanische Fällkeile machen die Waldarbeit leichter und vor allem sicherer.

Die Kombination von ständig wechselnden Arbeitsbedingungen mit schwerer körperlicher Arbeit sowie der Umgang mit gefährlichen Geräten machen die Waldarbeit zu einer der anspruchsvollsten und gefährlichsten Tätigkeiten. Investitionen in Aus- und Weiterbildung rechnen sich schlagartig mit dem ersten vermiedenen Unfall.

ING. MARTIN WÖHRLE, BA

Forstarbeiten bergen generell ein hohes Gefahrenpotenzial – sei es aufgrund der Witterung, des unwegsamen Geländes oder unerwarteter Situationen beim Fällen eines Baumes, etwa durch eine abweichende Fallrichtung, durch herabfallende Äste oder das Anwenden falscher Fäll- und Schneidetechniken. Die Statistiken der AUVA und der SVS zeigen, dass die Anzahl an Forstunfällen mit tödlichem Ausgang seit längerem stagniert. Im Jahr 2023 ist diese leider wieder deutlich gestiegen. Waren es von 2014 bis 2022 im Durchschnitt 22,7 Fälle, stiegen diese 2023 sprunghaft auf 31 Todesfälle bei der Waldarbeit an. Dies ist eine traurige Zunahme von rund 37 %. Forstunfälle mit Todesfolge passieren mit Ausnahme von Wien in allen Bundesländern und betreffen auch alle Altersgruppen. Die Zahlen lassen jedoch eine leichte Konzentration in Nieder- und Oberösterreich sowie der Steiermark und bei 45 bis 54-Jährigen erkennen.

Demgegenüber sind „generelle“ Forstunfälle im Zeitraum von 2014 bis 2023 (außer 2018) von in Summe 1.655 auf 1.080 Unfälle pro Jahr stetig gesunken. Das entspricht einem erfreulichen Rückgang von rund 35 %. In Zusammenschau mit dem jährlichen Holzeinschlag lag 2014 die Unfallquote bei 96 Unfällen pro einer Million EFM (17,01 Mio. EFM/1.655 Unfälle). Im Jahr 2023 ist die Quote auf 56 Verunfallte pro einer Mio. EFM (19,02 Mio. EFM/1.080 Unfälle) gesunken.

Unfallursachen vielfältig in allen Altersgruppen

Ein Blick auf die Unfallstatistik 2023 „Schwerpunktbericht Forstwirtschaftliche Arbeiten“ der AUVA und SVS zeigt, dass nicht wie vermutet das Arbeiten mit der Motorsäge für die meisten Unfälle verantwortlich ist, sondern vor allem Arbeiten, die mit „Stamm und Ästen“ in Verbindung stehen. So sind im Wesentlichen plötzliches Zusammenbrechen von Ästen oder Baumstämmen, Kontrollverlust, Reißen, Brechen, Rutschen, Stürzen oder Fallen (466 Fälle) mit Abstand die häufigsten Unfallursachen. Das sind 43 % aller Unfälle. Hingegen sind Unfälle mit der Motorsäge aufgrund plötzlichem Kontrollverlustes für 98 Fälle, und damit für nicht einmal 10 % der Unfälle 2023 verantwortlich.

Analysen zeichnen ein deutliches Bild. So werden körperliche Anforderungen und Gefahren, die von unerwartet stürzenden Bäumen, Ästen oder von schwerem Gerät ausgehen, deutlich unterschätzt. Ebenso werden wenig offensichtliche Gefahrenquellen wie z.B. stehendes oder liegendes Totholz nicht als solche erkannt. Zudem erschwert das Arbeiten allein in abgelegenen Gebieten oft eine schnelle Rettung im Notfall.

Unfallberichten zu Folge wären zahlreiche Fälle vermeidbar gewesen, wenn vor Beginn der Arbeiten präventive Maßnahmen wie Partnerarbeit und Sicherheitsüberprüfungen durchgeführt, sowie Fluchtwege freigehalten und sichere Rückweichen definiert worden wären. Die gewissenhafte Beurteilung möglicher Gefahren zählt deshalb zu den wesentlichen Bestandteilen der sicheren und unfallfreien Waldarbeit.

Zunehmend Waldprofis im Einsatz

Gründe für den Rückgang „allgemeiner“ Forstunfälle sind sicherlich auch in Zusammenhang mit den intensiven Bemühungen und Beratungsaktivitäten der SVS, AUVA, Landwirtschaftskammern und Waldverbände zu sehen, die zu einer erhöhten Trageakzeptanz der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) mit Schnittschutzeinlagen beigetragen haben. Ebenso sind die umfangreichen Aus- und Weiterbildungsangebote der Forstlichen Bildungseinrichtungen für die aktive Waldbewirtschaftung anzuführen, die erheblich zu einem sicheren Umgang mit der Motorsäge beitragen. Auch kommen durch die verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit im Rahmen der Waldverbände, in Form von Waldwirtschaftsgemeinschaften oder durch den verstärkten Einsatz von Holzakkordanten vermehrt „Waldprofis“ zum Einsatz.

Erhöhte Sicherheit durch moderne Forsttechnik

Einen Meilenstein in Sachen Arbeitssicherheit hat auch der verstärkte Einsatz der Harvester- und Forwardertechnologie insbesondere bei der Aufarbeitung von Schadholzflächen (Windwurf, Schneedruck) gesetzt. Bei gleichzeitiger Leistungssteigerung sowie Kostensenkung konnte die physische Belastung und damit die Unfallgefahr deutlich reduziert werden. Die stetig verbesserten sicherheitstechnischen und ergonomischen Optimierungen der Motorsägen tragen ebenso zur Unfallverhütung bei so wie eine bessere Aufschließung der Wälder durch Forststraßen und Rückewege.

Aber auch „kleine“ Innovationen und die richtige bzw. passende Arbeitsmethode können für deutlich mehr Sicherheit bei der Waldarbeit sorgen. Seit etwa zehn Jahren erleichtern mit Schlagschrauber betriebene mechanische Fällkeile die seit Generationen übliche anstrengende und in bestimmten Situationen auch gefährliche Arbeit des Umkeilens mit Keil und Axt. Der wesentliche Vorteil dieser Technik ist, da die Kräfte ausschließlich auf die Spindel des Keils wirken, dass sich die Bäume beim Umkeilen nicht aufschaukeln. Auch bringt der Vortrieb des Keils keinerlei Erschütterungen in den Baum. Diese erschütterungsfreie Arbeit ist vor allem bei der Laubholzernte und bei Bäumen mit Faulstellen ein wesentlicher Zugewinn an Sicherheit. Das Mehr an Sicherheit steht somit in keiner Relation zu den höheren Kosten dieser nicht ganz günstigen Technik. Dort, wo diese modernen „Helfer“ an ihre Grenzen stoßen, können Arbeitsmethoden wie z.B. seilwindenunterstützte Fällung für deutlich mehr Arbeitssicherheit sorgen.

In den beiden Farminaren „Fällhilfen“ und „Seilunterstützte Fällung“ des WV Österreich und des LFI Österreich wurden der sichere Einsatz dieser Technik und Methode vorgestellt und auch praktisch vorgeführt. Eine Aufzeichnung dieser im Rahmen eines LE-geförderten Bildungsprojektes erstellten Farminare steht auf der Internetseite des WV Österreich unter www.waldverband.at und auf www.lfi.at zur Verfügung.

wv waldverband österreich

„Grundregeln“ für die persönliche Sicherheit

- Arbeiten Sie **nicht alleine**
- Absicherung mit **Warntafeln**
- Arbeiten Sie **nie unter Zeitdruck**
- Tragen Sie stets Ihre **persönliche Schutzausrüstung (PSA)** bestehend aus:
  - Forstarbeiterschutzhelm mit Gehör- und Gesichtsschutz
  - Arbeitsjacke in Signalfarbe
  - Arbeitshandschuhe
  - Schnittschutzhose
  - Sicherheitsschuhwerk mit Schnittschutzeinlagen
  - Erste-Hilfe-Paket
- **Sichere Rückweiche** definieren
- **Fluchtwege freihalten**
- **Sicherheitsbereich** (mind. 1½ Baumlängen) **freihalten**
- **Gefahren- und Schwenkbereich** der Motorsäge (mind. 2 m) **freihalten**
- **Gefahrenquellen** vor Arbeitsbeginn **ermitteln** (z.B. Totholz, Stromleitungen)
- Bei Arbeiten in Hanglagen – Talseite freihalten
- **Erste Hilfe Kenntnisse**

Links für Aus- und Weiterbildung

www.svs.at/info
www.auva.at/blog/infoseite-forstarbeit/
www.fastossiach.at
www.fasttraunkirchen.at
www.fastpichl.at
www.waldverband-noe.at/ausbildung/
www.waldverband.at/aus-weiterbildung/farminare
www.lfi.at – Menüpunkt Digitales Lernen – Farminare Aufzeichnungen

Waldverband Weiterbildung

LFI Farminare Aufzeichnungen

AUVA Waldarbeit

SVS Merkblätter

In Serie geschaltete Roboter fertigen Decken und Wände. Bildquelle: Gropyus

Holzbau *trotzt* in Mitteleuropa *Baukrise*

Die Marktanteile von Holzbau steigen trotz rückläufiger Baugenehmigungen.

RUND 80 % des produzierten Schnittholzes gelangen in den Bausektor, wo es vor allem im Holzhausbau, für Dachstühle oder als Schalung zum Einsatz kommt. Derzeit schwächelt der Bau. Insbesondere den Neubau belasten gestiegene Baukosten, hohe Zinsen sowie allgemeine Unsicherheit. Das dämpft die Nachfrage nach Holz. Am österreichischen Markt verschärfte sich die Situation jüngst. Die ohnehin schwachen Baugenehmigungszahlen gingen im Vorjahresvergleich nochmals zurück.

Dennoch zeigt sich: Holz behauptet sich im Wettbewerb mit mineralischen Baustoffen und gewinnt an Marktanteilen – eine positive Entwicklung für Waldbesitzer und die Forstwirtschaft.

Italien baut Schulen aus Holz

Italien bleibt der mit Abstand wichtigste Exportmarkt Österreichs für Nadelschnittholz: Fast jeder zweite in Österreich hergestellte Kubikmeter wird dorthin geliefert. Der italienische Holzbau verzeichnete 2024 im privaten Wohnbau einen Rückgang um 16 %. Im Gegensatz dazu wurden im Rahmen eines staatlich geförderten Programms 195 Schulen aus Holz errichtet. Dies unterstreicht das strategische Engagement der öffentlichen Hand zugunsten nachhaltiger Bauweisen. Branchenvertreter erwarten einen Aufschwung, sollten die EU-Ziele zu Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit konsequent umgesetzt werden. Die EU-Gebäuderichtlinie EPBD verlangt ebenfalls einen strukturierten Plan zur energetischen Sanierung des Gebäudebestands. Dafür ist Holz bestens geeignet.

Deutschlands Bausektor – der größte Europas – steht unter Druck. Der führende Branchenverband HDH erhob für 2024 einen spürbaren Rückgang beim Holzbedarf. Die Ursachen waren auch hier die schwache Baukonjunktur, eine wachsende Bürokratielast und die Zurückhaltung der Bauherren. Die Zahl der Baugenehmigungen sank im Ein- und Zweifamilienhausbau um 19 %, im Mehrfamilienhausbau gar um 20 %.

Deutschland: 2024 war kein gutes „Holzjahr“

Diese Entwicklung wirkt sich auf die gesamte Wertschöpfungskette aus: Die Holzwerkstoffindustrie verzeichnete ein Minus von 9 %, die baunahe Holzindustrie lag bei –8,6 %. Die Möbelindustrie (–7,4 %), Sägewerke (–6,5 %) und Holzverpackungen (–5,2 %) mussten ebenfalls Rückgänge hinnehmen.

Dabei besteht großer Wohnraumbedarf: Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) beziffert diesen bis 2030 auf jährlich 320.000 neue Wohneinheiten. Allein in den sieben größten deutschen Städten sind pro Jahr 60.000 Neubauwohnungen erforderlich – rund ein Fünftel des Gesamtbedarfs. Während die Nachfrage in urbanen Räumen steigt, ist sie in peripheren Regionen mit Bevölkerungsrückgang moderat.

Ein leichter Hoffnungsschimmer: Im Januar 2025 stieg die Zahl der Baugenehmigungen in Deutschland im Vergleich zum Vorjahresmonat um 7 %. Es war der zweite Anstieg in Folge. Es wäre möglich, dass damit die Talfahrt am deutschen Bau beendert wurde und es langsam wieder bergauf geht.

Dennoch sehen sich laut ifo Institut rund 42 % der Bauunternehmen mit Auftragsmangel konfrontiert. Besonders betroffen ist der Hochbau, wo mehr als die Hälfte der Firmen fehlende Aufträge beklagt.

Künftig wird vermehrt Holzbau vorgefertigt

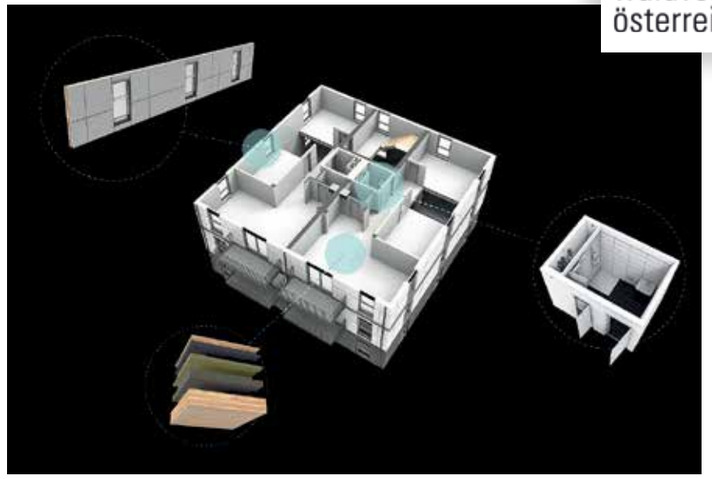
Gleichzeitig investieren die Holzbauunternehmen massiv in neue Kapazitäten, insbesondere im Bereich der seriellen Vorfertigung. Dabei geht es um automatisierte, skalierbare Fertigungsprozesse – unabhängig von der Unternehmensgröße. In Deutschland entstehen mehrere hochautomatisierte Standorte für Holz- und Modulbau. So sollen beispielsweise am neuen Werk des deutsch-schweizer Unternehmens Nokera bis zu 30.000 Wohneinheiten pro Jahr entstehen. Bei Gropyus entsteht eine Roboterfertigung mit einer geplanten Ausstoßkapazität von 250.000 m² Bruttogeschossfläche jährlich. Weitere Betriebe in Eberswalde, Hallein und Berlin erweitern die Kapazitäten.

Noch bedeutender als diese Großanlagen ist die zunehmende Umstellung mittlerer Holzbauunternehmen auf industrielle Fertigungsmethoden. Neben Wand- und Deckenelementen gewinnen Raummodule und die serielle Sanierung alter Bestände an Bedeutung. Die Bauwirtschaft zeigt derzeit noch Schwächen. Doch angesichts von über 800.000 fehlenden Wohnungen in Deutschland dürfte es nur eine Frage der Zeit sein, bis die neue Produktionskapazität in vollem Umfang gebraucht wird.

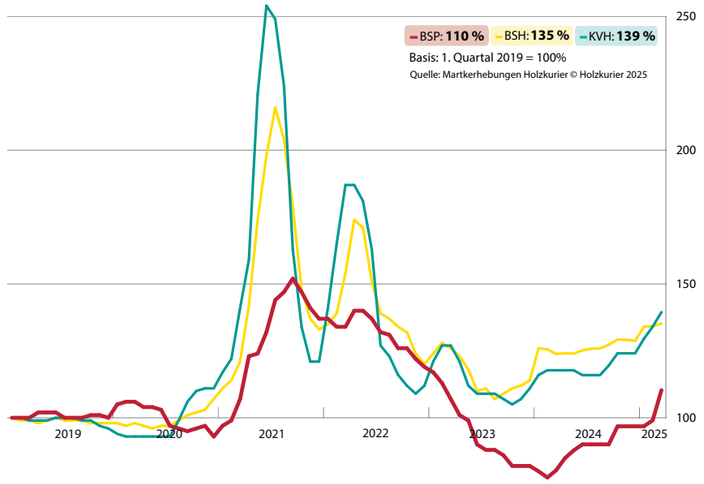
Ein zentrales Produkt für den Holzbau ist Konstruktionsvollholz (KVH), ein keilgezinktes, technisch getrocknetes Leimholz. 2024 lag die Produktion in Deutschland und Österreich bei 2,98 Mio. m³ – zum ersten Mal seit 2020 wieder unter der Drei-Millionen-Marke. Das Produktionsvolumen sank gegenüber 2023 um rund 4 %. Während Österreich mit 641.000 m³ ein leichtes Plus von 1,7 % erzielte, reduzierte sich die Menge in Deutschland um 5,5 % auf 2,34 Mio. m³.

Nach wie vor ist die Leimholzproduktion stark auf Fichte fokussiert. In Norddeutschland setzt jedoch ein Umdenken ein – hier lautet das Motto zunehmend „Hauptsache Nadelholz“, unabhängig von der Art: Fichte, Kiefer, Lärche oder Küstentanne. Aus Sicht der Industrie wird ein standardisierter „Brotbaum“ benötigt. Fichte und Tanne erfüllten diese Rolle bislang, doch mit sich wandelnden Waldbildern stellt sich die Frage, welche Holzart künftig diese Funktion übernehmen kann. Die Branche warnt: Ohne eine einheitliche Strategie könnte die Versorgungssicherheit leiden. Aus einem heterogenen Mischwald lassen sich keine homogenen Bauprodukte im industriellen Maßstab herstellen – diese Realität gilt es zu berücksichtigen.

Redaktionen Forstzeitung/Holzkurier



So werden künftig Häuser gebaut: Holzbau aus der Fabrik. Bildquelle: b-solution



Nach den beispiellosen Preiserhöhungen im Zuge der COVID-19-Pandemie pendelten sich die Baumaterialen preislich deutlich darunter ein. Bildquelle: Holzkurier

Der Baumwächter lässt sich leicht selbst bauen und aufstellen. Fotos (2): A. Pusterhofer

Baumwächter aus *Holz* statt *Plastik* im Wald

Um unsere Wälder bestmöglich auf den Klimawandel vorzubereiten, ist es notwendig vermehrt Mischbaumarten im Unterbau oder bei Wiederaufforstungen zu pflanzen. Doch ohne Schutzmaßnahmen gegen Wild können diese Bäumchen derzeit leider in den meisten Fällen nicht überleben.

ALS Waldfondsförster des Landes Steiermark, unterwegs in den Bezirken Murau und Murtal, stellt sich für mich oft die Frage, welche Fegeschutzmaßnahmen gegen Rehwild zum Schutz der Mischbaumarten zweckmäßig und kostengünstig wären.

Stachelbäume aus Stahl sind zwar teilweise immer noch in Verwendung (meist aus alten Lagerbeständen), aber eine wirkliche Freude hat damit niemand. Sie sind zwar schnell gekauft und (wegen des hohen Gewichts oftmals mühsam) ausgebracht, aber auf das Wegräumen wird dann leider aus Zeitmangel häufig verzichtet. Auch wenn man sich die Mühe macht und die Stachelbäume nach einigen Jahren wieder einsammelt, wird man leider selten alle wiederfinden. Diese verbleiben dann im Wald. Das kann dazu führen, dass Stachelbäume in Bäumen einwachsen, die dann bei der Waldpflege zu Schäden an der Motorsäge führen. Im schlimmsten Fall endet so ein Stamm mit finanziellen Einbußen als Splitterholz beim Sägewerk. Auch so mancher Traktorreifen wurde schon Opfer dieses Fegeschutzes und auch die Verletzungsgefahr für Mensch und Tier ist nicht zu unterschätzen.

Hölzerner Baumwächter mit Lärche.

Die Verwendung von diversen am Markt erhältlichen **Plastikhüllen**, oder **Plastik- bzw. Drahtgitterkörben** als Fegeschutz ist sehr aufwendig und teuer und sollte nur bei zusätzlich vorhandenem hohem Verbissdruck verwendet werden. Diese Produkte zerfallen bestenfalls nach vielen Jahren in Klein- und Kleinstteile (Mikroplastik) und verrotten nicht. So müssen auch sie nach Erfüllung ihres Schutzzweckes mühsam abgebaut und entsorgt werden, was mit hohem Arbeitsaufwand und Kosten verbunden ist oder sie zerfallen und bleiben im Waldboden und belasten unsere Umwelt.

Das Behängen von Forstpflanzen zur Wildabwehr mit verschiedenen Dingen, wie leeren Joghurtbechern, Aludosen, Alufolien, CDs, Plastikbändern, Spiegelteilen, Milchpackerln etc. (hier sind offensichtlich der Phantasie keine Grenzen gesetzt) sollte in Zeiten, wo Umweltschutz immer wichtiger wird, ebenfalls der Vergangenheit angehören. Der Wald ist keine Entsorgungsstätte, wir dürfen unsere Wälder nicht zumüllen! Das Ziel ist ein klimafitter Wald und keine klimafitte Mülldeponie!

Bei der sogenannten **„beigepflanzten Fichte" als Fegeschutz** habe ich Bedenken. Zwei Pflanzen in einem Pflanzloch, die sich die Nährstoffe und das in Zeiten des Klimawandels immer knapper werdende Wasser teilen müssen, kann nicht die beste Lösung sein.

Was kann man also gegen Fegeschäden durch Rehwild sinnvoll anwenden?

Der Baumwächter - eine umweltschonende Lösung

Bei einigen Waldeigentümern habe ich Fegeschutzvorrichtungen aus Holz gesehen, die mir aber zu unhandlich und zu aufwendig erschienen und so machte ich mir Gedanken, wie ein einfacher Rehwild Fegeschutz aus Holz aussehen könnte. Das Resultat ist der gemeinsam mit Gernot Kummer (Geschäftsführer der Firma GMK Holzverarbeitung OG) entwickelte „Baumwächter", der – sofern das geeignete Schnittholz, einfache Holzbearbeitungsmaschinen und Zeitressourcen zur Verfügung stehen – durchaus auch selbst gebaut werden kann.

Der große Vorteil ist, dass nachwachsende heimische Holzprodukte, bestenfalls aus dem eigenem Wald, verwendet werden können und das aufwendige Wegräumen aus dem Wald nach Ablauf des Verwendungszweckes entfallen kann.

Nach nunmehr vier Jahren Erfahrung und mehr als 500.000 Stück ausgebrachten Baumwächtern im steirischen Wald wird die erwartete Schutzwirkung eindeutig bestätigt und es haben sich diese „Schutzvorrichtungen" erfolgreich bewährt.

Zum Einsatz kommt der Baumwächter vorwiegend als Fegeschutz bei Lärche, Kiefer, Douglasie und Laubholzheistern, die dem Rehwildäser schon entwachsen sind. Durch das Anbringen von etwas **Schafwolle** auf dem Baumwächter wird die Wildabwehr noch verstärkt und auch verbissgefährdete Forstpflanzen wie beispielsweise Weißtanne, Rotbuche und Stieleiche können so wirksam geschützt werden. Allerdings sollte in diesen Fällen die Schafwolle mindestens einmal jährlich erneuert werden, bis die Pflanzen dem Äserbereich entwachsen sind, damit die Abwehrwirkung durch den Schafgeruch gewährleistet bleibt. Aber auch ohne zusätzliche Abwehrmittel schützt der Baumwächter die Jungpflanzen gegen Terminaltriebverbiss recht gut.

Bei der Kulturpflege hilft der Baumwächter insbesondere bei hoher Begleit- oder Konkurrenzvegetation sehr wirksam, die eingebrachten Forstpflanzen leichter und rascher zu finden.

Die zahlreichen Waldeigentümer:innen, die sich die Baumwächter entweder schon selbst gebaut oder käuflich erworben haben, sind ob der Wirksamkeit dieser Schutzmaßnahme hoch zufrieden.

Hoffentlich sind nun viele Waldbesitzer:innen neugierig geworden und bauen sich selbst ihre Baumwächter für klimafitte Mischbaumarten.

Alternativ dazu gibt es in der Steiermark einen Holzverarbeitungsbetrieb, der die Baumwächter aus Holz in größerem Umfang herstellt und verkauft. (Kontaktadresse: Fa. GMK Holzverarbeitung OG, Teichweg 2, 8724 Spielberg; Tel.: 0664/4313070; kummer.gernot@aon.at, Richtpreis vom Februar 2025 - 3,80 € exkl. USt)

Weitere Produzenten sind aber absolut erwünscht, denn jeder heimische Baumwächter aus Holz ersetzt andere, weniger umweltfreundliche und teure Wildschutzmaßnahmen.

Besser wäre es, dass solche Schutzmaßnahmen erst gar nicht notwendig wären, doch das ist eine andere Geschichte.

Fakten

Vorteile:

- kein schädlicher Kunststoff mehr im Wald
- keine Überhitzung in Kunststoffhüllen
- jahrelange positive Erfahrung
- kein Entfernen notwendig - keine Entsorgungskosten
- verrottet praktisch rückstandsfrei

Materialliste und Bauanleitung

Material für 1 Stück Baumwächter:

- 40 mm Kantholz aus Lärche – Länge rund 1,33 m
- 10 (12) Stück Fichtenbrettchen: 5 x 1 x 20 (Höhe/Stärke/Länge - Maße in cm)
- Befestigungsklammern

Der Steher sollte aus Lärchenholz sein, damit eine mehrjährige Haltbarkeit gegeben ist. Aus einem 40 mm Lärchenpfosten mit 4 m Länge werden 40 mm Kanthölzer mit einer Länge von ca. 1,33 m herausgeschnitten. Das sollte mit einer Tischkreissäge oder dergleichen durchaus machbar sein.

Von diesem Kantholz werden entweder eine Seite mit ca. 20 Grad oder zwei Seiten mit jeweils ca. 10 Grad besäumt, je nachdem, welche Holzbearbeitungsmaschine zur Verfügung steht.

Natürlich ist es auch möglich die Kanthölzer mit dem gewünschtem Winkelmaß aus einem Lärchenpfosten im ersten Schritt mit einer Tischkreissäge auf der gesamten Länge herauszuschneiden und danach einzukürzen (siehe Skizze unten).

Wichtig ist, dass die Querhölzer eine V-förmige Ausrichtung haben.

Danach wird der Steher bodenseitig gespitzt.

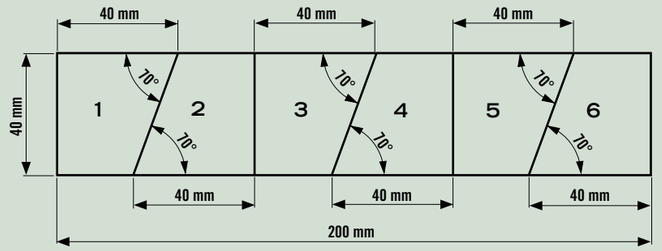
Als Querhölzer dienen ca. 5 cm breite, ca. 1 cm starke und ca. 20 cm lange Fichtenbrettchen. Diese werden ab ca. 40 - 50 cm Abstand vom Boden beginnend im Abstand von jeweils ca. 15 cm befestigt. In Summe 5 bis 6 Stück auf jeder Seite. Hier hat sich die Befestigung mit einer Klammermaschine als am zweckmäßigsten herausgestellt.

Das Tragen der Baumwächter zum Einsatzort gestaltet sich nicht allzu schwer, da durch die V-Form ein Ineinanderlegen möglich ist und so unter jedem Arm 5 bis 8 Stück getragen werden können.

Der Baumwächter wird nun auf der Unterseite, knapp neben der zu schützenden Forstpflanze, in den Boden eingeschlagen. Vor allem bei steinigen, harten Bodenverhältnissen empfiehlt es sich mit einer Rennstange (leichte Eisenstange zum Löcher machen) ein Loch zu machen und danach den Baumwächter mit einem Handfäustl einzuschlagen, damit die Querhölzer durch zu massives Einschlagen nicht lockergeprellt werden. Das Einschlagen auf der unteren Seite der Forstpflanze dient auch als Stütze bei schwerem Schnee.

Manche Waldeigentümer befestigen die Bäumchen zusätzlich mit einem Hanfgarn am Steher, damit sie ganz sicher im geschützten V-Bereich des Baumwächters wachsen.

Wenn der Baumwächter nach einigen Jahren seinen Dienst erfüllt hat und abmorscht, kippt er nach unten weg und die Pflanze kann ungehindert weiterwachsen.



Bauanleitung: Aus einem 4 Meter langen, 20 cm breiten und 4 cm hohen Lärchenpfosten, kann man 18 Steher für den Baumwächter herausschneiden. Quelle: A. Pusterhofer

Kontakt
Ofö. Ing. Andreas Pusterhofer
Tel.: 0664/4280455
E-Mail: apusterhofer2@gmail.com

Wer Drohnen nicht nur hobbymäßig, sondern gezielt im Forstbetrieb einsetzen möchte, braucht entsprechende Qualifikationen. Fotos (4): EW Drone Passion GmbH

Drohnen im Forst: Technik mit *Weitblick*

Ob Lastentransport, Vermessung oder Analyse: Drohnen erleichtern forstliche Arbeiten und eröffnen neue Möglichkeiten. Ihr Einsatz ist jedoch rechtlich geregelt und erfordert fundiertes Wissen sowie den entsprechenden Drohnenführerschein.

DER Einsatz von Drohnen in der Forstwirtschaft ist technisch ausgereift – aber auch rechtlich klar geregelt. Seit 2021 gilt die EU-Drohnenverordnung, die einen einheitlichen Rahmen für alle Mitgliedstaaten schafft. Entscheidend für die Einordnung eines Fluges sind unter anderem die Art der Drohne, ihre Masse, die geplante Flughöhe, der Sichtkontakt sowie das Umfeld, in dem geflogen wird.

Wer Drohnen regelmäßig nutzt, benötigt zumindest den sogenannten A1/A3-Drohnenführerschein. Dieser wird online absolviert und deckt die wichtigsten rechtlichen und sicherheitsrelevanten Grundlagen ab – etwa zum Luftraum, zu Gefahrenzonen, zum Datenschutz und zur sicheren Steuerung. Für größere Drohnen oder riskantere Einsätze, etwa nahe an Menschen oder außerhalb der Sichtweite, ist zusätzlich der A2-Führerschein erforderlich, der eine weiterführende Schulung und eine praktische Selbstschulung beinhaltet.

Rechtlich sicher navigieren

Grundsätzlich wird zwischen dem Flug über eigenem Grund und über fremdem Grund unterschieden. Wer auf seinem eigenen Grundstück Drohnen einsetzen möchte, braucht in vielen Fällen keine Genehmigung, solange dabei weder Personenrechte noch Sicherheitszonen verletzt werden, jedoch ist trotzdem der Drohnenführerschein notwendig, sobald die Drohne ein maximales Abfluggewicht von 250g überschreitet. Anders verhält es sich bei Flügen über fremden Flächen – wie etwa Wäldern in öffentlichem Besitz, Schutzgebieten oder privaten Forsten. In diesen Fällen ist die Einwilligung des Grundeigentümers erforderlich. Je nach Einsatzort und Aufgabenstellung kann es zusätzlich notwendig sein, behördliche Genehmigungen, insbesondere von Forst-, Naturschutz- oder Luftfahrtbehörden, einzuholen.

Auch wenn Drohnen rein technisch viel leisten können, ist ein verantwortungsvoller Umgang essenziell. Sichtflugregeln, Sicherheitsabstände, Datenschutz und Naturraumschutz spielen in der Praxis eine zentrale Rolle. Daher ist eine gute Vorbereitung für jede Form des professionellen Einsatzes notwendig – rechtlich wie technisch.

Schulungen und Praxiswissen

Wer Drohnen nicht nur hobbymäßig, sondern gezielt im Forstbetrieb einsetzen möchte, braucht entsprechende Qualifikationen. Die europäische Drohnenverordnung unterscheidet verschiedene Betriebskategorien. In der Praxis relevant sind insbesondere die offenen Kategorien A1, A2 und A3. Diese beinhalten sowohl Online-Tests als auch – je nach Drohnenklasse – weiterführende Schulungen mit Praxisteil.

Drohnenführerscheine werden von zertifizierten Schulungseinrichtungen angeboten und vermitteln die rechtlichen Grundlagen, technische Sicherheit, Notfallmanagement und Flugpraxis. Zusätzlich gibt es themenspezifische Vertiefungskurse – etwa zu Thermografie, Mapping oder Ausbringungstechniken. Gerade in der Forstwirtschaft profitieren Betriebe davon, sich gezielt auf ihre Einsatzzwecke vorzubereiten: von der einfachen Lagebildaufnahme bis zur komplexen Geländevermessung.

Neben der Ausbildung ist auch die richtige Ausrüstung entscheidend. Je nach Anwendung kommen unterschiedliche Drohnentypen mit spezifischer Nutzlast, Kamera- oder Sensorsystemen zum Einsatz. Ein gut geschulter Umgang mit der Technik senkt das Risiko und erhöht die Effizienz im Arbeitsalltag.

Vielfältiger Einsatz im Forst

Drohnen bieten eine beeindruckende Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten für den forstlichen Alltag. Besonders hervorzuheben ist der Bereich Lastentransport, bei dem speziell entwickelte

Lastendrohne transportiert Güter in Netz.

Drohnen Lasten von bis zu 50 Kilogramm präzise über Entfernungen von bis zu 2.000 Metern transportieren. Selbst bei Regen oder Windgeschwindigkeiten bis zu 40 km/h können diese Drohnen sicher operieren. Beim Pflanzenversatz erreichen sie Leistungen von bis zu 2.000 Stück pro Stunde. Damit lassen sich nicht nur Transportwege drastisch verkürzen, sondern auch Versatzkosten um bis zu 50 Prozent reduzieren – ein entscheidender Vorteil für ökonomisch und ökologisch nachhaltige Forstprojekte.

Darüber hinaus werden Drohnen erfolgreich zum gezielten Sprühen und Streuen eingesetzt. Sie bringen Saatgut, Dünger oder andere Mittel exakt dosiert aus – auch in sensiblen oder schwer zugänglichen Gebieten. Durch die präzise Steuerung werden Ressourcen geschont und Bodenverdichtungen durch schwere Maschinen vermieden.

In der digitalen Forstplanung kommen Drohnen mit 2D-Mapping- und LiDAR-Technologie zum Einsatz. Sie erfassen selbst komplexe Geländeformen unter geschlossenen Baumkronen und generieren präzise topografische Karten und 3D-Modelle. Mit bis zu 240.000 Messpunkten pro Sekunde bei einer Genauigkeit von 2-3 cm auf 100 Meter liefern sie wertvolle Daten für Aufforstung, Trassenplanung oder Bestandsmonitoring.

Auch Wärmebild- und Multispektralanalysen gehören heute zum Standardrepertoire moderner Drohnensysteme. Mit ihnen lassen sich Wildtiere orten, kranke Bäume erkennen oder Hinweise auf Schädlingsbefall und Nährstoffmangel gewinnen. Frühwarnsysteme, etwa für Waldbrände, lassen sich so technisch unterstützen und mit anderen Datenquellen kombinieren.

Nicht zuletzt sind Inspektionsflüge ein weiterer Mehrwert: Hochauflösende Zoomkameras liefern Lagebilder nach Sturmereignissen, Schneebruch oder zur Kontrolle von Infrastruktur. Der große Vorteil: Der Einsatz erfolgt sicher, schnell und mit minimalem Personaleinsatz – ohne aufwendige Geländeerkundungen.

Effizienz durch Technik

In der Praxis zeigt sich zunehmend, dass der Einsatz von Drohnen nicht nur einzelne Arbeitsbereiche unterstützt, sondern ganze Abläufe verändert. So lassen sich Pflanzaktionen präziser planen und dokumentieren, die Nachverfolgung von Pflegeeingriffen verbessern und langfristige Entwicklungen in Waldbeständen besser bewerten. Durch die digitale Datenerfassung vor Ort können Entscheidungen schneller getroffen und Projekte effizienter umgesetzt werden. Drohnen bieten dabei nicht nur Vorteile im operativen Tagesgeschäft, sondern auch in der strategischen Betriebsführung. Die systematische Erhebung von Waldzustandsdaten liefert eine solide Grundlage für mittelfristige Planungen, Förderansuchen oder Zertifizierungen. Gleichzeitig schaffen sie Transparenz gegenüber Auftraggebern, Behörden oder Eigentümergemeinschaften.

Ein weiteres Einsatzfeld zeigt sich im Bereich der ökologischen Bestandserhebung. Drohnen liefern aktuelle Daten zu Vegetationsdichte, Baumartenverteilung oder Verjüngungspotenzial – auch in großflächigen oder schwer zugänglichen Gebieten. So lassen sich Pflegeziele gezielter umsetzen und Entwicklungsprozesse besser bewerten.

Nicht zu unterschätzen ist auch das Potenzial im Bereich Sicherheit: Drohnen können bei Kontrollflügen zur Gefahreneinschätzung verwendet werden – etwa bei Hangrutschungen, Lawinenabgängen oder nach Starkwetterereignissen. Sie liefern aktuelle Bilder, bevor Mitarbeitende gefährliche Bereiche betreten müssen. Damit sind sie nicht nur technische Werkzeuge, sondern auch Elemente des betrieblichen Risikomanagements.

Langfristig betrachtet eröffnen Drohnen neue Perspektiven für eine klimafitte, vorausschauende und datengestützte Forstwirtschaft.

Drohnenführerschein Schulung mit rechtlichen Grundlagen im Unterricht.

Lastendrohne transportiert Forstpflanzen in unwegsames Gelände.

Kontakt
EW Drone Passion GmbH
Josef Berghold Straße 30
2514 Möllersdorf
www.drone-passion.at

Vorbeugen durch *Lebensraumverbesserung*

Wald bedeckt mittlerweile knapp 50 % der österreichischen Landesfläche und ist somit auch für Wildtiere wichtiger Lebensraum. Im Vergleich zu intensiv genutzten Landnutzungsformen herrscht im Wald wesentlich mehr Ruhe. Dieser dient dem Wild dadurch auch als Einstand und Rückzugsort. Der Wald ist somit untrennbar mit dem Wild und die Forstwirtschaft mit der Jagdwirtschaft verbunden.

Sträucher dienen als Fege- und Verbissgehölze. Sie sollten im Wald belassen oder eingebracht werden. Fotos (3): A. Zobl

DI MARTIN WINKLER, LK SALZBURG

Ziel für die Waldbesitzer muss jedoch gerade in Zeiten der Klimaveränderung und des Waldumbaus ein für die Waldentwicklung tragbarer Wildbestand sein. Die Höhe des tragbaren Wildbestandes ist im Wesentlichen von der Qualität des Lebensraumes abhängig. Auf Grund dessen kann die Verbesserung des Lebensraumes auch zur Vorbeugung gegen Wildschäden beitragen. In Kombination mit einer ordentlichen Bejagung können dadurch Wildschäden im Wald verringert werden.

Durch die Anlage von Wildäsungsflächen im Wald wird das Wild gezielt auf diese Flächen mit hochwertiger Äsung gelenkt. Dadurch kommt es zu einem geringeren Wilddruck auf umliegende Waldbereiche. Für die Anlage von Äsungsflächen eignen sich gut maschinell befahrbare Bereiche im Wald mit gutem, nicht zu steinigem Boden. Die Fläche sollte jedenfalls einfach maschinell bearbeitbar sein, um den Pflegeaufwand möglichst gering zu halten. Ist die Fläche vor der Anlage mit Wald bestockt muss eine Rodungsbewilligung der Forstbehörde eingeholt werden. Die künftige Äsungsfläche kann mittels Forstmulcher oder Bagger für die weitere Bodenbearbeitung vorbereitet werden. Vor der Einsaat empfiehlt sich die Saatbeetbereitung mittels Scheibenegge, Grubber oder Egge. Als Saatgut eignen sich besonders spezielle Wildäsungsmischungen mit hohem Kräuter- und Leguminosenanteil. Alternativ zur aufwändigen Umwandlung von Wald in Wildäsungsflächen können auch Forststraßen, Traktorwege und sonnige Rückegassen als Äsungsfläche genutzt werden. Dazu wird der offene Boden nach der Holzernte bzw. Errichtung einfach mit passendem Saatgut eingesät. Sowohl bei klassischen Wildäsungsflächen als auch bei genutzten Wegen ist die jährliche Pflege von großer Bedeutung. Äsungsflächen sollen zumindest einmal jährlich nach der Blüte gemäht oder gemulcht werden damit sie für das Wild möglichst attraktiv bleiben. Zu häufige Mahd ist jedoch zu vermeiden, damit permanent Äsung zur Verfügung steht. Auf schlechten Böden hilft auch eine regelmäßige Düngergabe die Attraktivität zu erhalten. In Summe ist die Anlage mehrerer kleiner Flächen jener einzelner großer Flächen zu bevorzugen. Wichtig ist auch, dass die Äsungsflächen nicht intensiv bejagt werden. Am besten ist der Erfolg, wenn auf den Äsungsflächen Jagdruhe herrscht und Schadflächen im Wald schwerpunktmäßig bejagt werden. Dadurch kann ein besserer Lenkungseffekt erzielt werden.

Waldbauliche Maßnahmen

Neben der klassischen Wildäsungsfläche kann jede:r Waldbesitzer:in viele weitere lebensraumverbessernde Maßnahmen in seinen forstlichen Alltag integrieren. Durch frühe und intensive Dickungspflege, Durchforstungen und Vorlichtungen werden nicht nur Zuwachs und Bestandesstabilität des Waldes optimiert, sondern durch das zusätzliche Licht auch der Bewuchs am Waldboden gefördert. Die aufkommenden Kräuter und Sträucher dienen dem Wild als Äsung im gesamten Wald und reduzieren somit den Druck auf Verjüngungsflächen. Ebenso sollte sogenanntes Prossholz bei der Jungwuchs- und Dickungspflege belassen, gefördert oder gar durch Pflanzung eingebracht werden. Als Prossholz werden Baum- und Straucharten bezeichnet, die eine hohe Beliebtheit als Äsungs- und Fegegehölz aufweisen, jedoch einen geringen wirtschaftlichen Wert aufweisen. Sie dienen quasi der Ablenkung des Wildes von den forstlich erwünschten Zielbaumarten. Zu den beim Wild beliebtesten Gehölzen zählen Vogelbeere, Salweide, Holunder und Pappeln. Diese Arten lassen sich, wenn nicht ohnehin in großer Zahl vorhanden, einfach durch Stecklinge vermehren und auf Schlagflächen und Waldrändern einbringen.

Eine besonders beliebte Äsungspflanze im Gebirgswald ist die Heidelbeere. Gerade in den Wintermonaten wird sie vom Wild intensivst verbissen. Vielfach wirken Heidelbeerflächen durch den Verbiss wie mit dem Traktor gemäht. Waldpflegemaßnahmen in Hochlagen, die Licht auf den Boden bringen leiten nicht nur die Verjüngung ein, sondern fördern auch die Heidelbeere. Generell gilt für alle Waldflächen je mehr Licht den Boden erreicht und je mehr Verjüngung sowie krautige Pflanzen dadurch aufkommen umso geringer ist der Wildeinfluss und Wildschaden auf den wirtschaftlich genutzten Waldflächen.

Jede:r Waldbesitzer:in sollte sich jedenfalls Gedanken über einen möglichen forstlichen Beitrag zur Reduktion von Wildschäden machen. Viele Maßnahmen lassen sich einfach umsetzen und in den forstlichen Alltag integrieren. Ohne eine ordentliche Bejagung, die tragbare Wildbestände zum Ziel hat, wird die klimafitte Verjüngung des Waldes jedoch nicht funktionieren. Es braucht daher auch engagierte Jäger und eine gute Zusammenarbeit mit diesen. Viele Beispiele zeigen auf, dass durch ein entsprechendes Engagement beider Seiten der gesündeste Wald entsteht.

Um das Ziel eines klimafitten Waldes zu erreichen, braucht es eine ordentliche Bejagung und Maßnahmen bei der Waldpflege. Fotos (2): Pixabay

Die Anlage von Wildäsungsflächen verringert den Wilddruck auf die forstliche Vegetation.

Durch Einsaat und regelmäßige Pflege werden aus Rückewegen und Böschungen günstige Wildäsungsflächen. Foto: G. Schatteiner

Waldpflege sorgt für Verjüngung sowie Äsung und trägt so zur Lebensraumverbesserung bei.

Felix Zollner und sein Ausbildner Roland Seppele sind ein eingespieltes Team. Fotos (2): E. Wedenig

Der Modul-Lehrberuf *Holztechniker:in*

Der junge Kärntner Felix Zollner lässt sich zum Holztechniker im Hauptmodul Sägetechnik ausbilden. Diese Lehre kombiniert die Arbeit mit Holz und das Bedienen und Warten hochtechnischer Maschinen.

DI ELISABETH WEDENIG

Der Lehrberuf „Holztechniker:in" umfasst das zweijährige Grundmodul Holztechnik und die einjährige Ausbildung in einem der Hauptmodule Fertigungsproduktion, Werkstoffproduktion, Sägetechnik oder Fensterbautechnik. Zur weiteren Vertiefung kann noch das Spezialmodul „Design, Konstruktion und Projektmanagement" angehängt werden.

Im Jahr 2024 haben in Österreich 112 Lehrlinge die Ausbildung zum Holztechniker im Hauptmodul Sägetechnik begonnen. Zum Vergleich, im Lehrberuf Mechatronik waren es 2.922 (Quelle: WKÖ). Der junge Kärntner Felix Zollner ist einer davon. Er lässt sich im Sägewerk RiSE Holz in Tiffen bei Feldkirchen i. K. zum Sägetechniker ausbilden. Der Familienbetrieb von Melanie Ritscher-Seppele und Roland Seppele verarbeitet jährlich rund 7.000 fm Holz aus der Region zu Bauholz und anderen Sortimenten, einen Teil davon im Lohnschnitt.

Begeisterung für Holz

Felix Zollner ist der erste Lehrling im Betrieb. Der 17-jährige Villacher besuchte die LFS Hafendorf in der Steiermark, entschied sich jedoch nach dem 9. Schuljahr für den Wechsel in die Lehre. Mit dem Interesse für Wald und Holz ist er aufgewachsen. Seine Freizeit verbringt er im eigenen kleinen Forstbetrieb bei der Waldarbeit. Dazu kommt seine Begeisterung für Maschinen, wie er selbst sagt. Diese Kombination trifft der Lehrberuf Holztechniker mit Schwerpunkt Sägetechnik perfekt. Die Wahl des Lehrbetriebs ergab sich zufällig. „Mein Bruder war hier auf Exkursion und hat mir davon erzählt. Ich habe mich beworben und wurde nach einer Woche Schnuppern aufgenommen." Die Entscheidung zur Lehrlingsausbildung begründet Roland Seppele recht pragmatisch: „Es ist schwer gute Angestellte zu finden, Holztechniker gibt es sowieso nur wenige am Arbeitsmarkt. Also bilden wir uns unsere zukünftige Fachkraft selbst aus – natürlich mit dem Bestreben, ihn längerfristig im Unternehmen zu halten." Dazu und weil es sich um einen Familienbetrieb handelt, muss es auch auf persönlicher Ebene harmonieren. Dass das hier der Fall ist, merkt man im Gespräch mit Felix und den Ausbildnern sofort. Offene Kommunikation, gegenseitige Wertschätzung und Humor stehen im Umgang miteinander an erster Stelle.

Der richtige Zuschnitt eines Stammes bedarf ein gutes Verständnis für Holzeigenschaften und hochtechnische Maschinen.

Vielfältige Ausbildung für anspruchsvolle Tätigkeiten

Zwei Monate pro Lehrjahr verbringt Felix Zollner in der Berufsschule in Kuchl/Salzburg. Dort stehen Pflichtgegenstände genauso am Stundenplan wie der Fachunterricht in Holztechnologie, Holztechnisches Labor und Maschinenkunde. Für den Praxisunterricht gibt es ein schuleigenes Sägewerk mit Werkstatt.

Die Arbeiten im Lehrbetrieb sind vielfältig und abwechslungsreich. „Wir sind mit insgesamt fünf Personen ein sehr kleiner Betrieb – hier ist jeder ein gleichwertiges Teammitglied und muss alles können. Das gilt auch für Felix. Er darf bereits überall mit- bzw. selbstständig arbeiten", erzählt Melanie Ritscher-Seppele. Für den richtigen Zuschnitt eines Stammes braucht es ein gutes Verständnis für Holz und dessen Eigenschaften. „Und das hat er absolut. Er ist sicher ein Vorreiter für sein Alter", zeigt sie sich stolz auf ihren Lehrling.

Nach dem Lehrabschluss nächstes Jahr muss Felix Zollner den Grundwehrdienst beim Bundesheer ableisten. Danach möchte er eventuell noch eine Lehre zum Landmaschinentechniker anschließen. Auf die Frage, was sie ihrem Lehrling mitgeben möchten, ist sich das Paar Ritscher-Seppele einige: „Dass man geerdet bleibt. Aber das liegt in einem Holzbetrieb in der Natur der Sache."

WV waldverband österreich

Viele forstliche Arbeiten sind eine Frage der Technik und nicht der Körperkraft. Foto: WV Steiermark

Wurzeln schlagen in einer *Männerdomäne*

DI DAGMAR KARISCH-GIERER

Der Frauenanteil in der österreichischen Forstwirtschaft ist insgesamt in den letzten Jahrzehnten gestiegen, detaillierte Daten sind jedoch nur begrenzt vorhanden. Laut Agrarstrukturerhebung 2020 sind 28,9 % der Waldbesitzer:innen Österreichs weiblich, wobei ihr Anteil mit zunehmender Betriebsgröße abnimmt. Bei den Betrieben unter 5 Hektar liegt der Frauenanteil bei 30,2 %, über 200 ha dagegen nur mehr bei 20,0 %. Gegenüber 2016 ist der Frauenanteil sogar leicht gefallen, die durchschnittliche Flächengröße allerdings von 11,1 auf 12,0 Hektar gestiegen.

Diese Zahlen sagen allerdings noch nichts darüber aus, wer diese Waldflächen tatsächlich bewirtschaftet. Im Jahr 2020 wurden im Rahmen des Interreg-Projektes Fem4Forest in 10 Ländern Waldbesitzerinnen zu verschiedenen Themen befragt (Österreich: 67 Waldbesitzerinnen). Bei Entscheidungen über den Wald war überwiegend der:die (Ehe-)Partner:in die wichtigste Ansprechperson, an zweiter Stelle folgten Förster:innen bzw. Forstexpert:innen, an dritter Stelle männliche Familienangehörige und Verwandte. Maßgeblich dafür wird auch die Tatsache sein, dass deutlich weniger als die Hälfte - 39 % - der befragten Waldbesitzerinnen ihr forstliches Wissen als „sehr gut" oder „gut" eingeschätzt hat, 61 % dagegen bezeichneten ihr Wissen als „mittelmäßig" oder „nicht besonders viel". 60 % der Befragten waren übrigens Mitglied in einem Waldbesitzerverband.

Frauen in Forstberufen

Hier gibt es kein systematisch erhobenes Zahlenmaterial. Bei einer Recherche im Jahr 2020 konnte lediglich auf Basis öffentlich zugänglicher Personalverzeichnisse bzw. Rückfragen geschätzt werden, wie hoch der Frauenanteil in unterschiedlichen Bereichen der Forstwirtschaft ist. Grob vereinfacht kann folgende Aussage getroffen werden: Je näher man zum Wald (= zur Praxis) hinkommt, desto geringer wird der Frauenanteil. Während im (damaligen) Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus der Anteil forstfachlich eingesetzter Frauen in den einzelnen Abteilungen zwischen 12,5 und 62,5 % lag, gab es in der Forstberatung in Landwirtschaftskammern und Waldverbänden kaum Frauen, in der überwiegenden Zahl der Bundesländer und auf Bundesebene keine einzige. Allerdings ist gerade beim Waldverband Steiermark in den letzten Jahren eine markante Steigerung bei den weiblichen Beschäftigten zu verzeichnen. Der Anteil weiblicher Mitglieder in Waldverbänden und Landesforstvereinen lag 2020 zwischen 1,6 % und 17,2 %, mehrheitlich jedoch im einstelligen Bereich.

In Forstbetrieben über 500 ha (ohne ÖBf AG) sind Frauen ähnlich rar, der Anteil lag 2020 zwischen 0 und 25 %, im Bundesländerschnitt bei rund 5 % (zwischen 0 und 5 Frauen je Bundesland), österreichweit gab es 2020 eine einzige Ziviltechnikerin und zwei Frauen, die ein Technisches Büro betrieben.

Frauen in der forstlichen Aus- und Weiterbildung

In den Forstlichen Ausbildungsstätten Pichl, Traunkirchen und Ossiach machen Frauen zwischen 19 und 25 Prozent der Kursteilnehmer:innen aus – der Löwenanteil entfiel dabei allerdings auf die Waldpädagogik-Ausbildung, Bei Forstfacharbeiterinnen und Meisterinnen liegt der Anteil dagegen im einstelligen Bereich.

Die Försterschule in Bruck und die Universität für Bodenkultur haben beide ein Plus zu verzeichnen. In der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck/Mur beträgt der Anteil an Schülerinnen 16 %, und auf der Boku stellen Frauen rund ein Drittel der Forststudierenden im ersten Jahr.

Angebote für Frauen in der Forstwirtschaft

Das Projekt „Frauenmentoring in der Forst- und Holzwirtschaft" für Studentinnen, Waldbesitzerinnen und Dienstnehmerinnen ist gerade in den 3. Durchgang gestartet. Die Initiative „Wald in Frauenhänden" ist seit 2011 als fixes Bildungsangebot für steirische Waldbesitzerinnen verankert und soll in den kommenden Jahren in allen Bundesländern etabliert werden.

Mit Waldspaziergängen, Mentoring und persönlichkeitsbildenden Maßnahmen steht Frauen dann österreichweit ein breites Angebot zur Verfügung, das sie - ob Waldbesitzerin, Arbeitnehmerin oder Selbständige - dabei unterstützt, in der Forstwirtschaft erfolgreich tätig zu sein.

Weitere Infos unter www.fastpichl.at/projekte/

Kontakt
DI Dagmar Karisch-Gierer
Rittisstraße 1
8662 St. Barbara i.M., Österreich
Tel.: 03858/2201-7292
E-Mail: dagmar.karisch-gierer@lk-stmk.at

Es wird spannend beim Bundesentscheid 2025 in Tirol. Foto: derPlotti

Bundesentscheid Forst 2025

SCHON jetzt wird für das Forstwettkampfereignis des Jahres, den Bundesentscheid Forst, trainiert. Am Gelände rund um die landwirtschaftliche Lehranstalt Rotholz in Tirol messen sich vom 1. bis 3. August 2025 Österreichs Forstprofis. Die Landjugend Österreich freut sich zahlreiche Fans begrüßen zu dürfen. Auch für ein Rahmenprogramm samt Kinderunterhaltung ist gesorgt.

Zum Bundesentscheid

Nach einem fachlichen Theorietest für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgt am Freitag der Eröffnungsabend samt Startnummernauslosung. Am Samstag erwartet euch ein abwechslungsreicher und spannender Bewerbstag am Schulgelände der LLA Rotholz mit den Disziplinen Kettenwechsel, Kombinationsschnitt, Präzisionsschnitt, Fallkerb- und Fällschnitt, Geschicklichkeitsschneiden und Durchhacken. Zum Finale steht die Königsdisziplin Entasten am Plan.

Am Samstagabend geht es nach der Siegerehrung und Preisverleihung ab ins Festzelt zur Siegerparty veranstaltet von der TJ/LJ Bezirk Schwaz.

Wir freuen uns auf einen spannenden Bundesentscheid, auf zahlreiche Fans und lautstarke Unterstützung für die Athletinnen und Athleten.

Was im Schulbuch steht, stimmt?! - Nicht immer!

Ein Schulbuch-Check von 97 Schulbüchern der ersten acht Schulstufen durch den Verein "Wirtschaften am Land" zeigt, dass das Bild der Landwirtschaft & Forstwirtschaft oft verzerrt oder falsch vermittelt wird.
Die LK Österreich und das Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) bieten mit der Servicestelle **schulbuch@lk-oe.at** die Möglichkeit derartige Darstellungen zu melden. Einfach ein Foto des entsprechenden Ausschnittes des Schulbuches, den Buchtitel das Erscheinungsjahr und eine Seitenangabe schicken. Die Servicestelle wird dann mit dem jeweiligen Verlag Kontakt aufnehmen und versuchen, die Texte fachlich richtig stellen zu lassen.

Gut informiert über die Baumartenwahl im Klimawandel. Foto: Irene Gianordoli, BFW

Zukunftswald – Wege zur *Klimaanpassung*

Ein neuer Themenpfad bietet Waldbesitzer:innen wertvolle Einblicke in biodiversitätsfördernde und klimafitte Waldbewirtschaftung.

DER Wald steht vor großen Herausforderungen. Der Klimawandel bringt steigende Temperaturen, veränderte Niederschlagsmuster und zunehmenden Trockenstress. Doch wie kann der Wald fit für die Zukunft gemacht werden? Und welche Rolle kann die Biodiversität spielen? Antworten liefert das Waldfonds-Projekt ManageForBio des Bundesforschungszentrums für Wald (BFW) mit einem neuen Themenpfad in der Kollerhube, dem Lehrforst der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach. Der Themenpfad bietet Waldbesitzer:innen praxisnahe Informationen zur Biodiversitätsförderung und Lösungsansätze, wie sie ihren Wald klimafit umgestalten können.

Wichtiger Beitrag zur Resilienz

Ein Fokus des Projektes liegt auf der Biodiversität im Wald. Habitatbäume, Altholzinseln und strukturreiche Waldränder schaffen Lebensräume für zahlreiche Arten. Biodiversitätsaufnahmen helfen, die Artenvielfalt zu dokumentieren. Daneben wird erforscht, welche waldbaulichen Maßnahmen dazu beitragen, einen stabilen und vitalen Mischwald zu entwickeln.

Link zur Baumartenampel:
www.klimafitterwald.at/baumarten/

Richtige Baumartenwahl

Darüber hinaus werden in dem Wald bei Friesach in Kärnten Anpassungsmaßnahmen umgesetzt, um die Resilienz des Waldes gegenüber dem Klimawandel zu erhöhen. Ein Schwerpunkt liegt auf der Baumartenwahl. Die BFW-Baumartenampel bietet hier Orientierung und zeigt, welche Arten an bestimmten Standorten besonders widerstandsfähig sind. Durch kleinräumige Pflanzungen und Verwendung standortangepasster Herkünfte werden Samenbäume für die Zukunft eingebracht und ein stabiler Mischwald gefördert. Damit dieser widerstandsfähig sein kann, braucht er gezielte Stammzahlreduktionen und Durchforstungen sowie eine nachhaltige Waldbewirtschaftung.

Der Themenpfad macht diese verschiedenen Maßnahmen erlebbar. Informationstafeln und Demonstrationsflächen zeigen praxisnah, wie Waldbesitzer:innen ihre Wälder an die künftigen Herausforderungen anpassen können. „Wir stehen am Anfang eines langen Forschungsprozesses," betont das BFW. „Die Ergebnisse sollen langfristig als Grundlage für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung dienen."

Wer den Themenpfad besuchen und selbst aktiv werden will, findet bei der FAST Ossiach zahlreiche Kurse zu den diversen Projektmaßnahmen, bei denen man auch selbst im Lehrforst mit anpacken kann. Weitere Infos unter www.fastossiach.at/kurskalender

Längere Trockenperioden und häufigere, starke Gewitter erhöhen auch bei uns das Waldbrandrisiko.

Waldbrandversicherung für WWG-Mitglieder

WWG-Mitglieder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen der Waldbrand-Bündelversicherung bei der Grazer Wechselseitigen Versicherung AG kostengünstig gegen Waldbrandschäden versichern zu lassen. Gedeckt sind Holzbestände, Abräumkosten, Aufforstungskoste und weitere Schäden.

AUCH bei uns in Kärnten macht sich der Klimawandel unter anderem durch längere Trockenphasen und häufigere, starke Gewitter bemerkbar. Im Alpenraum sind Blitze natürliche Brandauslöser, europaweit werden die meisten Waldbrände (ca. 90 %) jedoch vom Menschen verschuldet. Das heißt, die Nutzung des Waldes zu Freizeitzwecken durch die Bevölkerung und der Verkehr sind die häufigsten Ursachen dafür. Trotz der Warnung vor einer erhöhten Waldbrandgefahr durch die Behörde wird die notwendige Vorsicht von den Naturnutzern oft außer Acht gelassen. Das im Forstgesetz (§ 33) festgeschriebene Betretungsrecht des Waldes zu Erholungszwecken erhöht das Risiko für Waldbrände entscheidend. Aus diesem Grund leistet der Staat für private Waldbesitzer einen Zuschuss zu Waldbrandversicherungen in der Höhe von 25 % der Versicherungsprämie.

Unsere Mitglieder haben die Möglichkeit, sich im Rahmen einer Waldverband-Bündelversicherung bei der Grazer Wechselseitigen Versicherung AG kostengünstig gegen Waldbrandschäden versichern zu lassen.

Waldbrandpaket für Mitglieder

Grundvoraussetzung für die Teilnahme an der Waldbrand-Bündelversicherung des Waldverbandes bei der GRAWE ist die Mitgliedschaft in einer Waldwirtschaftsgemeinschaft.

Waldbrände werden zu ca. 90 % durch menschliche Einflüsse verschuldet. Fotos (2): shutterstock

Zu versichern ist immer die gesamte Waldfläche, die sich im Besitz eines Versicherungsnehmers befindet. Im Schadensfall gilt für den Ertragswald (WW, SWiE) Vollwertdeckung für alle Holzbestände (sofern diese noch im Eigentum des Versicherten sind), sowie Ersatz der anfallenden Aufforstungskosten. Für Waldflächen außer Ertrag (SWaE) werden bis zu 3.100 € je ha für Aufforstungskosten vergütet; fallen Abräumkosten an, so werden dafür noch zusätzlich bis zu 3.100 € je ha ausbezahlt. Kosten für die Abwehr oder Minderung des Schadens sind bis zur Versicherungssumme gedeckt. Ersetzt werden auch Sachen von Personen, die sich an der Löschhilfe beteiligen. Löscheinsätze von nicht verpflichteten Organisationen (z.B. Hubschrauber) sind mit der Versicherungssumme für Abräumkosten (bis zu 3.100 € je ha) beschränkt. Versicherungsschutz besteht zudem gegenüber Forderungen Dritter, welche bei der Waldbrandverhütung/-bekämpfung körperliche Schäden erleiden, bis zu einer Höhe von 3.500 € je betroffene Person, jedoch bis max. 7.500 € je Schadereignis. Flächenänderungen des Waldes bis zu einem Prozent bzw. höchstens fünf Hektar sind im bestehenden Vertrag mitversichert. Flurgehölze, welche nicht Wald im Sinne des Forstgesetzes (§ 1) sind, sind von der Waldbrandversicherung nicht erfasst.

Kostengünstige Waldbrandversicherung

Der geförderte Versicherungsprämiensatz beträgt 0,48 €/ha für Ertragswaldflächen bzw. 0,24 €/ha für Waldflächen außer Ertrag. Die Mindestversicherungsprämie beträgt 10 € je Waldbesitzer.

Das Teilnahmeformular finden Sie auf unserer Webseite unter www.waldverband-ktn.at – Aktuelles – Downloads. Mit der Rücksendung des vollständig ausgefüllten und unterschriebenen Teilnahmeformulars per E-Mail an office@waldverband-ktn.at profitieren Sie rasch und unkompliziert von diesem überaus attraktiven Angebot.

Kontakt
Waldverband Kärnten
E-Mail: office@waldverband-ktn.at
Tel.: 0676/83555333

Waldbrand und Waldpflege im Klimawandel

Der Klimawandel erhöht das Risiko für Waldbrände auch bei uns in Kärnten und stellt neue Herausforderungen an die nachhaltige Waldbewirtschaftung. Durch eine klimaangepasste Baumartenwahl bei der Waldverjüngung, Kulturpflege, Wildschutz, Mischwuchsregulierung, Durchforstungsstrategie sowie einer pfleglichen Waldnutzung und durch eine moderne Holzbauweise – wie CO_2-Bindung in Holzbauten – kann der Klimawandel entschärft werden.

In einem praxisorientierten forstlichen Infotag erhalten die Teilnehmenden fundierte Einblicke in eine aktive Waldbewirtschaftung sowie in die Gefahren von Waldbränden und deren Prävention. Der Eintritt ist frei. Zielgruppe sind Waldbesitzer, Forstleute und Interessierte. Anmeldung bis 5. Mai 2025 unter 0664/1276796.

Wann? Donnerstag, 8. Mai 2025, 9 - 17 Uhr
Wo? Landwirtschaftliche Fachschule Althofen

Informationen unter waldverband-ktn.at/aktuelles/termine

29. Kärntner Holzstraßenkirchtag

Am Sonntag, 13. Juli 2025 lädt die Gemeinde Ossiach zum 29. Kärntner Holzstraßenkirchtag. In diesem Rahmen werden auch die Kärnten Landes-Waldarbeitsmeisterschaften abgehalten. Das traditionelle Kärntner Holzspektakulum, der Holzstraßenkirchtag, findet heuer unter dem Motto „Natur, Musik & Holz“ statt. Bei dieser Großveranstaltung geht es vor allem um die Wertschöpfungskette von WALD & HOLZ in Verbindung mit den Waldbauern, der gewerblichen Wirtschaft vom Bauherrn und Architekten sowie die Verbindung mit der regionalen KULTUR und MUSIK. Über 100 Aussteller präsentieren ihre Produkte und Dienstleistungen rund um Forstwirtschaft, Holz und Energie. Die örtliche Kulinarik sorgt für das leibliche Wohl, während gesellschaftspolitische Fragen zu Klimawandel und Wirtschaftskraft der Region diskutiert werden.

Wann? Sonntag, 13. Juli 2025, ganztags
Wo? Ossiach

Foto: G. Sonnleitner

Foto: E. Wedenig

Woche des Waldes 2025

In der Woche des Waldes, die heuer vom 9. bis 15 Juni stattfindet, soll einmal mehr die Bedeutung des Waldes für den ländlichen Raum unterstrichen und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt werden.
Neben der Bereitstellung erneuerbarer Rohstoffe und der Einkommensquelle für die Eigentümer – 96 % des Kärntner Waldes befindet sich in Privat- und davon mehr als 70 % in bäuerlichem Besitz – sorgt der Wald für sauberes Trinkwasser, schützt vor Naturkatastrophen und wirkt als Klimaregulator.
In Zeiten, in der die Gesellschaft zunehmend versucht, die traditionelle Forst- und Holzwirtschaft in Frage zu stellen und Naturschutzanliegen als Priorität zu sehen, ist es notwendiger denn je, die enormen Leistungen dieser Wertschöpfungskette ins rechte Licht zu rücken, denn trotz aller Schwierigkeiten bewirtschaften die Waldbäuerinnen und Waldbauern ihren Wald verantwortungsvoll und pfleglich seit Generationen für Generationen. Damit wird auch sichergestellt, dass die Multifunktionalität des Waldes aufrechterhalten werden kann – unentgeltliche Leistungen zum Wohle der Gesellschaft.
Im Rahmen der Woche des Waldes 2025 soll mit zwei Veranstaltungen Bewusstsein dafür geschaffen werden.

„Wald im Spannungsfeld – Nutzen, Bewirtschaftung, Schutz“
Abendveranstaltung zur Woche des Waldes mit hochkarätigen Referenten, Moderation Mag. Lisa Natmessnig (ORF)
Wann? Mittwoch, 11. Juni 2025 ab 18 Uhr
Wo? Architektur Haus Kärnten, Klagenfurt

„Der Wald kommt in die Stadt” – Walderlebnistag mit vielen Ausstellern, die einen interessanten Überblick über die gesamte Branche geben
Wann? Donnerstag, 12. Juni 2025 ab 9 Uhr
Wo? Neuer Platz, Klagenfurt

Die beiden Holzfluencerinnen Katharina und Anna an ihrem Set rund und im Wald. Foto: K. Fessl

Wir machen Lust auf Wald und Holz!

Anna Zettl und Katharina Fessl, Mitarbeiterinnen vom Waldverband Steiermark machen gemeinsam mit Gernot Sauseng-Zierbessegger über ein gemeinsames Projekt mit proHolz Steiermark Lust auf das Thema Wald und Holz.

ANNA ZETTL

Junges Publikum erreicht man bekanntlich am besten über die Sozialen Medien wie Instagram, Tiktok und Co., mittels Influencer, sprich Personen die sich mit einem Produkt und/oder einem Thema identifizieren und authentisch unter die Leute bringen können.

Seit Oktober vergangenen Jahres werden fleißig Kurzvideos auf den Social-Media-Kanälen von proHolz Steiermark gepostet. Aufbereitet und thematisiert von den drei Holzfluencern Anna, Katharina und Gernot. Das Projekt ist inhaltlich sehr weit gestreut, mit dem Überthema und dem Fokus auf alles rund um Wald und Holz.

Wissensvermittlung ist gerade jetzt wichtiger denn je! Von allen Seiten wird man mit Informationen rund um den Klimawandel und dem Wald als „letzte Rettung" überschüttet, doch nicht immer sind die Inhalte korrekt dargestellt und sorgen für Verwirrung.

Um besonders die jüngeren Generationen, die jungen Erwachsenen zwischen 15 und 35 Jahren zu erreichen und Bewusstsein für unseren heimischen Wald zu wecken wurde das Projekt der Holzfluencer ins Leben gerufen. Ganz unter dem Motto „Ich und mein Holz gehen viral" - #meinlebenmitholz.

Einfach und authentisch

Möglichst einfach und verständlich werden die Inhalte via Kurzvideos für Instagram, Tiktok und Co gestaltet. Sie zeigen unter anderem auf warum ein bewirtschafteter Wald mehr CO_2 speichern kann und warum es wichtig und richtig ist, mit Holz zu bauen.

Themen wie: Dos and Don'ts im Wald (was ist erlaubt und was nicht), verschiedene Maschineneinsätze sowie das Auszeigen von Durchforstungsbeständen mit dem Fokus auf die Wichtigkeit der Bewirtschaftung unserer Wälder werden aufbereitet. „Wir zeigen die allgemeinen Themen im Wald wie die Holzernte, die Aufforstung, richtige Baumartenwahl und alles, womit Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer sowie auch wir in unserem Berufsalltag täglich konfrontiert werden", so die beiden Holzfluencerinnen Katharina und Anna. Gernot ist selbstständig und mit seinem Mobilen Sägewerk unterwegs, er geht näher auf die Weiterverarbeitung von Holz, seine Vorteile und vieles mehr ein.

Hier geht's zu den Videos

Als Waldverband ist es uns ein Anliegen als „Das Sprachrohr" nach außen zu fungieren. Besonders die Altersgruppen die sich viel Informationen aus dem Internet und den Sozialen Medien ziehen, konnten bisher noch nicht ausreichend genug erreicht werden. Mit diesem Projekt ist es möglich gemacht worden, unsere Anliegen und Intentionen für unsere Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer auch unter diese Personengruppe zu bringen und ein Bewusstsein für das tägliche Tun zu schaffen.

Natürlich mit Holz

Es stehen auch noch weitere Projekte an, um den Wald, seine Funktionen und Produkte die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken und das notwendige Bewusstsein für den nachhaltigen Baustoff der Zukunft zu wecken. „Natürlich Bauen und Leben mit Holz" ist ein weiteres, aufgegriffenes Wald und Holz Thema von proHolz Steiermark, ganz im Sinne des Rohstoffes Holz und der Regionalität.

Unter dem Motto „#woodvibes für Dein Zuhause - Du möchtest renovieren oder bauen?" läuft das neueste Marketingkonzept. Regional verwurzelt und am Puls der Zeit – so wohnt und lebt es sich „Natürlich mit Holz"! Denn mit Holz schaffst Du dir deinen Wohn-(t)raum. Steirische Fachbetriebe setzen mit dir deine Wünsche nach Maß um und beraten dich. Du hast Fragen rund um Holz oder suchst die passenden Expertinnen und Experten für dein Holz-Projekt? Mehr Infos dazu findet ihr auf der Homepage von proHolz Steiermark.

Vergesst nicht auch auf den Social-Media-Kanälen bei unseren drei Holzfluencern vorbeizuschauen (Instagram, Tiktok, Facebook und Linkedin)!

Mit dem oben angeführten QR-Code könnt ihr direkt auf die Videos zugreifen. Wir wünschen euch viel Spaß beim Durchstöbern und Schauen unserer Inhalte, lasst auch gerne ein Like da.

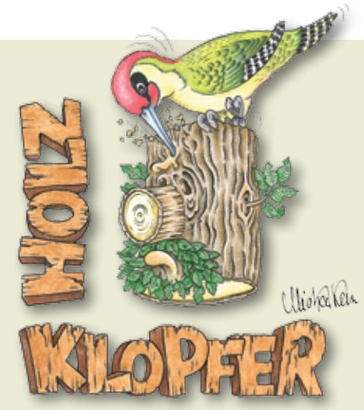
Papierkrieg gegen Biomasse?

Es fallen Bomben. Täglich. Auf Kinderspitäler, Geburtenkliniken und Schulen. Bezahlt werden die Bomben mit Erdöl und Erdgas.

Die Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) wurde 1975 nach langen und harten Verhandlungen von 35 Staaten in Helsinki unterzeichnet. Allen voran von Leonid Breschnew (UdSSR) und Gerald Ford (USA). Österreich war dabei. Die KSZE-Schlussakte war ein wichtiges Friedenspapier für die Weltordnung. Russland hat 50 Jahre später durch den brutalen Angriffskrieg gegen die Ukraine den KSZE-Friedensvertrag zerstört. Die Weltordnung ist damit gewaltig aus den Fugen geraten. Die Importabhängigkeit von fossiler Energie aus Kriegsgebieten wird zum Verhängnis für die EU.

Die wichtigste erneuerbare Energieressource in der EU und in Österreich ist Biomasse. Im Portfolio der Erneuerbaren dominieren biogene Energieträger mit einem Anteil von 55 – 60 %. Wir haben bei Biomasse eine über Jahrzehnte aufgebaute Technologieführerschaft von der Rohstofferzeugung über die Bereitstellungslogistik bis zu den Energieanlagen. Unsere aktive nachhaltige Waldbewirtschaftung ist ein weltweites Vorzeigemodell, unsere Holzvorräte und Waldflächen wurden parallel zum Ausbau der energetischen Holznutzung ausgeweitet. Win – Win – Win in seiner besten Form. Biomassenutzung ist unsere ureigene Stärke, über Generationen hinweg. Dazu brauchen wir weder Russland noch China oder Amerika.

Wir haben große Ziele in der EU für die Energieversorgung der Zukunft. Innerhalb von 5 Jahren wollen wir den Anteil erneuerbarer Energie verdoppeln – von jetzt 24 % auf 42,5 % im Jahr 2030. Gleichzeitig mit der Zielverkündung wurde aber in der EU ein gewaltiger Papierkrieg gegen Biomasse losgetreten. Widersinnigste Vorgaben werden laufend weitergesponnen und bereits harte Rahmenbedingungen noch weiter verschärft. Auf tausenden Seiten wird reguliert und diktiert, welchen Holzprügel wir wo und wann für welchen Zweck nehmen oder doch lieber liegen lassen sollen. Damit wird krachend an der geopolitischen Realität vorbeigeschossen.



Die Bomben fallen weiter. Finanziert mit Erdöl und Erdgas.

Mit Papierflut und Bürokratiemonstern lässt sich ein Krieg nicht gewinnen. Wenn wir unsere Energieziele erreichen wollen, müssen wir uns ganz schnell von lähmenden Bürokratiemonstern befreien und unsere Ressourcen auf das fokussieren, was wir wirklich gut können: Nachhaltig erzeugte Biomasse in allen Energiebereichen voranbringen. Ohne Wenn und Aber,

meint der
Holzklopfer

FRÜHLINGSZEIT IST AUFFORSTUNGSZEIT

BFZ
BÄUERLICHE FORSTPFLANZENZÜCHTER

JETZT FORSTPFLANZEN BESTELLEN: VOR ORT, TELEFONISCH ODER ONLINE

Qualitätspflanzen für Aufforstungen, Rekultivierungen von Sonderstandorten, Bepflanzung von Waldrändern, für Hecken und die Gestaltung von naturnahen Gärten.

- NADEL- & LAUBBÄUME
- WILDSTRÄUCHER & HECKEN
- OBSTBÄUME
- CHRISTBÄUME
- ZUBEHÖR

Unsere Pflanzen sind wurzelnackt. Fichte und Lärche sind auch im Topf erhältlich.

NEUHEIT GEGEN DIE TROCKENHEIT!

Wieder kämpfen wir dieses Frühjahr mit der Trockenheit. Um die Ausfallsraten bei Neuaufforstungen aufgrund von langanhaltenden Trockenperioden zu minimieren, haben wir zwei Jahre intensiv nach einer Lösung geforscht. Das Resultat unserer Forschung ist unser neues Forst-Hydrogel.

Nähere Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Wir beraten Sie gerne telefonisch oder vor Ort.

DIE BFZ-FORSTGÄRTEN - SECHSMAL IN OÖ & NÖ

- **Forstgarten Frankenmarkt**
  Tel.: 0664 96 42 627
- **Forstgarten Mühldorf**
  bei Feldkirchen
  Tel.: 07233 6533
- **Forstgarten Otterbach**
  Tel.: 0664 467 99 91
- **Forstgarten Hagenberg**
  bei Mistelbach
  Tel.: 0664 1224789
- **Verkaufsstelle Spital**/Phyrn
  Tel.: 0664 2840181
- **Verkaufsstelle Wels**
  Tel.: 0650 3311592

Verein der Bäuerlichen ForstpflanzenZüchter
Helbetschlag 30, 4264 Grünbach
office@bfz-gruenbach.at
Tel.: 07942 73407

bfz-gruenbach.at

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein, Krottendorfer Straße 79 , 8052 Graz;

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

Die nächste Ausgabe erscheint
Ende Juli 2025

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter **www.waldverband.at/mitgliederzeitung/** nachlesen.